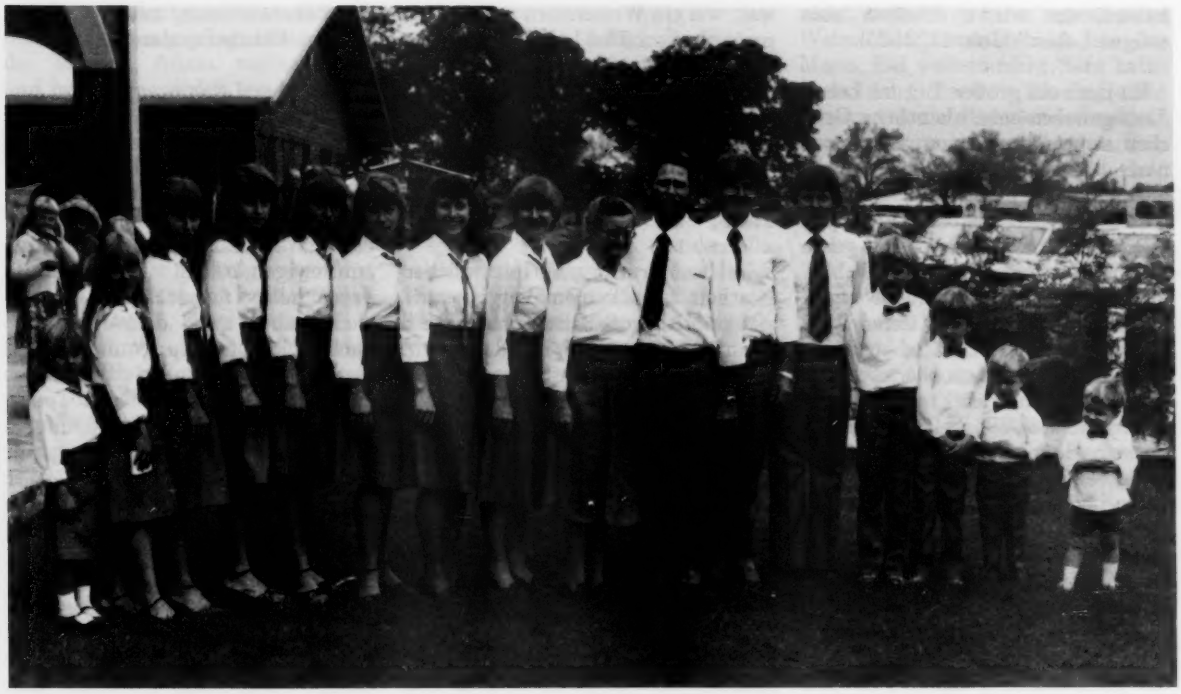
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

106. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 29. Juni 1983 — Nr. 13



Prediger Abram S. Wiebe und Frau Lena, Reinland, Menno feierten im Kreise ihrer Familie ihre Silberhochzeit. Auf dem Bilde sehen wir das Jubelpaar, flankiert von Söhnen und Töchtern. Die Töchter von rechts nach links: Elfi, Marylin, Tamara, Adelina, Levina, Delila, Sylfi Marlene und Astrid Carmen. Die Söhne von links nach rechts: Alfred, Alvin,Delbert, Friedbert, Geovani Helmar und Detlef Manuel. **(Siehe Seite 5)**

Er wird befehlen seinen Kindern
und seinem Hause nach Ihm
daß sie des Herrn Wege halten
und tun, was recht und gut ist.
1. Mose 18, 19.

Wohl einem Haus, wo Jesus Christ
Allein das All in allem ist!
Ja, wenn Er nicht darinnen wär,
Wie finster wärs, wie arm und leer!

Wohl, wenn der Mann, das Weib,
das Kind
Im rechten Glauben einig sind,
Zu dienen ihrem Herrn und Gott
Nach seinem Willen und Gebot!

Wohl, wenn ein solches Haus
der Welt
Ein Vorbild vor die Augen stellt,
Daß ohne Gottesdienst im Geist
Das äußere Werk nichts ist
und heißt!

Wohl, wenn das Räuchwerk im Gebet
Beständig in die Höhe geht,
Und man nichts treibet fort und fort,
Als Gottes Werk und Gottes Wort!

Wohl, wenn im äußerlichen Stand
Mit fleißiger, getreuer Hand
Ein jegliches nach seiner Art
Den Geist der Eintracht offenbart!

Wohl, wenn die Eltern gläubig sind,
Und wenn sie Kind und Kindeskind
Versäumen nicht am ewgen Glück!
Dann bleibet ihrer keins zurück.

Wohl solchem Haus! denn es gedeiht;
Die Eltern werden hocherfreut,
Und ihren Kindern sieht mans an,
Wie Gott die Seinen segnen kann.

So mach ich denn zu dieser Stund
Samt meinem Hause diesen Bund:
Wich alles Volk auch von ihm fern, —
Ich und mein Haus stehn bei dem
Herrn!

Christoph Karl Ludw. v. Pfeil, 1712-1784

Durch Sterben zum Leben

Von Helmut Funck

"Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt, und erstirbt, so bleibt's allein; wenn es aber erstirbt, so bringt es viel Frucht. Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird's erhalten zum ewigen Leben" (Joh. 12, 24-25).

Es muß ein großer Tag im Leben Jesu gewesen sein, als etliche Griechen nach ihm fragten. Sie waren nach Jerusalem gekommen um anzubeten. Sie hörten von Jesus und traten mit der Bitte an Philippus heran: "Herr, wir wollen Jesus gerne sehen." Es muß dahin gestellt bleiben, ob ihre Bitte der reinen Neugier entsprang oder einem tiefen Verlangen ihres Herzens nach einer Begegnung mit Jesus oder etwa der Absicht, Jesus nach Athen, der Metropole der Weisheit, und in die Gemeinschaft der Philosophen einzuladen. Jedenfalls macht Jesus ihnen und den Jüngern in der Bildrede vom Weizenkorn klar, wohin sein Weg führt. Anders als seine Jünger und die Griechen sieht er, daß sein Weg in Übereinstimmung mit dem Willen seines Vaters nicht ein Weg des Untergangs, sondern der Verherrlichung ist.

Das Lebensgesetz Jesu

Das Bild vom Weizenkorn, da, in die Erde gesät, dort erstirbt und den in ihm liegenden Keim zum Leben bringt, ist ihm Gleichnis seines Lebens. Er darf sein Leben nicht erhalten, wenn er seinen Auftrag erfüllen will. Sein Leben erhalten wäre Ungehorsam gegen den Willen des Vaters und würde sein Leben zur Unfruchtbarkeit verurteilen. Er bliebe allein. Jesus entschied sich für den Gehorsam, für das Sterben am Kreuz. Es steht außer Zweifel, daß ihm das leicht gefallen ist. Die Stunden in Gethsemane zeigen den Kampf, der dem "Ja, Vater", vorausging. Aber bereits Pfingsten zeigt, daß sein Sterben nicht vergeblich gewesen ist. Die Fünftausend, die dort zum Glauben gekommen sind, sind die Erstlingsfrucht des am Kreuz für die Sünde der Welt Gestorbenen und von Gott zu neuem Leben auferweckten Sohnes Gottes. Wir, die wir heute an Jesus glauben, und die Gemeinde Jesu weltweit sind Frucht dessen, daß er bereit war, wie ein Weizenkorn sein Leben preiszugeben. Das Lebensgesetz des Weizenkorns ist das Lebensgesetz Jesu Christi und des Reiches Gottes: Es geht durch Sterben zu neuem Leben. Und nur so entsteht Frucht.

Das Lebensgesetz der Gemeinde Jesu

Es beeindruckt uns, mit welcher Klarheit Jesus seinen Weg vor sich sieht. Mit großer Entschiedenheit kann er im Vergleich mit der Natur über seine Nahzukunft sprechen. Es fällt uns äußerst schwer zu erfassen, daß das Lebensgesetz Jesu nun auch Lebensordnung seiner Gemeinde und unserer persönlichen Glaubensexistenz sein soll. In unserer Welt ist der Schrei nach Leben unüberhörbar. Auch wir suchen das Leben. Wie sollte es anders sein, als daß uns Jesu Wort und Beispiel anstößig vorkommt? Menschliche Maßstäbe sind ja geradezu auf den Kopf gestellt. Nicht der wird sein Leben erhalten, der es lieb hat, sich seines Lebens erfreut, das Leben genießt, es absichert und pflegt; sondern der wird sein Leben erhalten, der sein Leben haßt, es für zweitrangig hält, es an Jesus verliert. Es fällt uns schwer zu verstehen, daß der Weg zum Leben über Sterben gehen soll, über Loslassen und Verzicht.

Wie oft hat die Gemeinde im Verlauf ihrer Geschichte diesen Weg schon verlassen, war um die Erhaltung der eigenen Existenz bemüht und ist die Wahrnehmung ihres Auftrags schuldig geblieben! Als Licht soll sie die oft grausame und dunkle Welt erhellen, ihr Licht und Leben bringen. Als Salz soll sie auf dem Wege selbstlosen Dienstes die Welt vor der "völligen Fäulnis" bewahren. Ihr Anders-sein soll Zeugnis sein ihrer von Gott gewirkten Existenz. Voraussetzung für diesen Dienst ist die Bereitschaft, den Weg des Weizenkorns zu gehen. Wo die Gemeinde Jesu Selbstzweck wird und auf Selbsterhaltung aus ist, hat sie ihren Auftrag verlassen und sich ihrer göttlichen Berufung beraubt.

Die Lebensordnung unserer eigenen Glaubensexistenz

Was aber Lebensgesetz Jesu und der Gemeinde ist, das ist nach Jesu Wort auch Lebensordnung unserer persönlichen Glaubensexistenz. "Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird's erhalten zum ewigen Leben!" Damit spricht Jesus aller menschlichen Selbstsucht, aber auch dem Bestreben nach Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung, aller Selbstliebe und dem Selbstmitleid das Todesurteil. Auf dem Weg der Nachfolge zählt nur die Selbstverleugnung, nur die völlige Hingabe an Jesus. "Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir" (Markus 8, 34). Paulus ist uns ein Beispiel eines Menschen, der diesen Weg gegangen ist. Er sagt: "Ich lebte. . .aber ich starb!" (Römer 7, 9 und 10). Im Brief an die Philipper zählt er auf, was er in der Stunde seiner Umkehr, als ihm neues Leben gegeben wurde, an bisher gültigen und hochgeschätzten Werten drangegeben hat. Er faßt es zusammen mit den Worten: "Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Ja ich achte es noch alles für Schaden" (Phil. 3, 7-8). Was wir in der Stunde unserer Lebensübergabe an Jesus aufgeben, mag sich wesentlich unterscheiden von den "Werten", die Paulus aufgab. Irgend etwas müssen wir alle aufgeben. Ohne das Aufgeben alter Werte ist kein Raum für neue Werte, ist kein Raum für Jesus.

Doch damit sind wir noch nicht am Ziel. Der Weg des Weizenkorns ist nicht punktuell zu fassen, er ist Weg, ein Weg bis ans Ende unseres Lebens. Paulus weiß darum und sagt: "Ich sterbe täglich" (1. Kor.

Verantwortung und Leitung

Von Peter D. Loewen

"Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten, daß er ihn baute und bewahrte" (1. Mose 2, 15).

In diesen Worten finden wir einen zwiefachen Auftrag. Den Garten, den Gott selber gepflegt hatte, sollte der Mensch, Adam, weiter bauen und bewahren. Welch ein herrlicher Auftrag, Gottes Werk fortzusetzen. Wie damals, beruft der Herr auch heute noch Menschenkinder, sein Werk hier auf Erden fortzusetzen.

Mit dem göttlichen Auftrage ist auch immer die Verantwortung verbunden, daß der Auftrag ausgeführt werde. Und zwar nach beiden Seiten hin. Das **Bauen,** denn Gottes Werk muß zunehmen. Es birgt die Kraft dazu in sich und ist daher möglich. Wie auch das **Bewahren,** denn der Erzfeind Gottes, Satan, ist vorhanden und sucht Gottes Werk zu verstören.

Die Frage ist nun: "Wer hat heute hier auf Erden die Verantwortung, Gottes Werk zu bauen und zu bewahren?"

I. Zu allererst, Adam, der Mann.

Eva war noch nicht vorhanden, als Gott dem Adam diesen Auftrag gab. Sie wurde ihm nach Gottes Weisheit später zur Gehilfin gegeben, daß sie um ihn sei. Aber die Verantwortung des Auftrages blieb auf Adam dem Manne. Dieses finden wir auch besonders nach dem Sündenfalle begründet. Infolge der Versuchung führte Eva, die Gehilfin Adams, die Sünde ein. Aber Gott zog Adam den Mann und nicht Eva das Weib zur Verantwortung des Falles. Dem Weibe kündigte Gott wohl die Folgen des Falles an. 1. Mose 3, 16, erwähnte aber nicht das Verbot von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen nicht zu essen. Dem Manne rügte Gott zu allererst den Ungehorsam gegen sein Gebot und kündigte ihm dann auch die Strafe an. 1. Mose 3, 17.

So finden wir Gottes Handeln in der ganzen Bibel. Er berief Männer, gab ihnen Aufträge, rüstete sie mit allem Notwendigen aus, die Aufträge auszuführen und zog sie auch zur Verantwortung der Ausführung der empfangenen Aufträge.

Er berief Noah die Arche zu bauen, um die Vermehrung der Menschen und alles erschaffene Leben vor der Sündflut zu bewahren. Und von ihm heißt es: "Noah tat alles, was ihm Gott gebot." Er berief den Abraham, um durch seinen Samen alle Völker zu segnen. Und er wurde ein Vater aller Gläubigen. Er berief Moses, Israel aus Ägypten zu erlösen und identifizierte ihn mit dem Volke. 2. Mose 32, 7. Von Mose sagt die Bibel: "Er war treu in dem ganzen Hause Gottes." Er berief den König David, um die Grenzen Israels bis zu den Verheißungen Abraham gegeben auszubreiten. Alle alttestamentlichen Propheten, die einen besonderen Auftrag und damit auch eine besondere Verantwortung hatten, waren Männer. So auch die Apostel, die der Herr Jesus erwählte.

Damit aber sagt uns die Bibel nicht, daß die Frau in irgend einer Weise minderwertiger ist als der Mann. Bei weitem nicht. Sara hatte zuerst den Scharfsinn für die Gefahr Isaaks. Als ihr Rat, den Ismael mit Hagar zusammen auszutreiben, dem Abraham nicht gefiel, befahl Gott ihm seiner Frau zu gehorchen. 1. Mose 21, 9-12. Als Glaubensheldin steht Jochebed die Mutter Mose da. 2. Mose 2, 1-4. Debora richtete wohl Israel eine Zeitlang, aber den Auftrag, Israel von den Kanaanitern zu befreien, bekam nicht sie, sondern Barak der Mann. Nur weil er zu feige war, kam der Sieg durch eine Frau. Richt. 4, 6-9. Vorbildlich steht die Hanna da in ihrem Gebetsumgang mit Gott und dem segensreichen richtunggebenden Einfluß auf Samuel. Nachahmenswert sind die vielen erwähnten Frauen im Neuen Testamente.

Gott hat sich noch immer herrlich erwiesen durch die so sehr wertvollen Dienste der sich ihm hingebenden Frauen, aber die Verantwortung hat er laut den Berichten der Bibel den Männern gegeben.

II. Im Reiche Gottes, die geistlichen Leiter.

A. Dieses merken wir sehr klar in der Geschichte Israels.

Wunderbar herrlich hatte Gott seine Macht in der Rettung Israels aus Ägypten erwiesen. Für jedermann hörbar hatte er am Sinai zum ganzen Volke gesprochen. Das gerettete Volk hatte sich feierlich für Gott entschlossen. Doch siehe da, als Moses ihr Führer auf dem Berge auf Gottes Auftrag verzog, tanzte es um das goldene Kalb, das Aron ihm gemacht hatte. Wie traurig, Aron, der von Gott berufene Prophet, der Israel hätte sollen in die weitere Gotteserkenntnis führen und vor dem Abfall warnen, machte nicht nur das Kalb, sondern baute ihnen auch einen Altar, um darauf

---

15, 31). Nein, es bleibt uns nicht erspart, uns täglich selbst zu verleugnen, auf unser Recht und auf die Durchsetzung unseres Willens zu verzichten; den anderen höher zu achten als uns selbst; bei der Wahrheit zu bleiben, auch wenn es einen Preis kostet; Jesus zu bezeugen, auch wenn wir damit nicht ankommen und Verachtung ernten; zu lieben, wenn die Liebe einer harten Belastungsprobe ausgesetzt ist. Es bleibt uns auf dem Weg der Nachfolge auferlegt, unsere Selbstverliebtheit ins Grab zu legen, wie ein Weizenkorn, damit wir frei werden für den Dienst für Gott und den Nächsten.

Es fällt uns nicht leicht, den Weizenkornweg zu gehen. Erfolg kann man haben, wenn man hemmungslos die Ellbogen gebraucht und sich vorwärts boxt. Erfülltes Leben im "Jetzt" und ewiges Leben im "Dann" erhalten wir nur, wenn wir den Weizenkornweg gehen. Unserem natürlichen Menschen mag davor grauen. Der an Jesus und seinem Wort Orientierte aber hört: "Wer mir nachfolgt, den wird mein Vater ehren" (Joh. 12, 26).

(Gemeinde Unterwegs)

dem Götzen zu opfern. Und was sagt die Schrift davon? 2. Mose 32, 25: "Da nun Mose sah, daß das Volk zuchtlos geworden war, denn Aron hatte sie zuchtlos gemacht." Das sagt uns sehr klar, daß Aron der geistliche Leiter für den Abfall des Volkes verantwortlich war.

B. Die sieben Sendschreiben in dem Buche der Offenbarung.

In jedem dieser Sendschreiben redet der Herr den Engel der Gemeinde an. Er anerkennt alles Gute, das in der Gemeinde ist, rügt das Böse, ruft zur Buße, warnt, wo man nicht Buße tut, und gibt auch Verheißungen. Und das spricht er alles in der ersten Person und richtet sich nur an den Engel der betreffenden Gemeinde. Daraus geht klar hervor, daß vor Gott der Leiter der Gemeinde für alles Geschehen in der Gemeinde verantwortlich ist.

III. Die Bibel spricht aber auch sehr bestimmt von eines jeden Menschen persönlicher Verantwortung vor Gott, wie auch der der ganzen Menschheit als solche.

A. In Hesekiel 18, 4 sagt Gott sehr bestimmt: "Welche Seele sündigt, die soll sterben."

Gott ruft den einzelnen Menschen zur Buße und jedermann muß für sich selber entscheiden, ob er Buße tut oder nicht. Gott gibt dem einzelnen Menschen Aufträge und wiederum muß der einzelne Mensch für sich entscheiden, ob er den Auftrag annimmt oder nicht. Also ist der einzelne Mensch nicht ohne Verantwortung vor Gott.

B. Ebenso verhält es sich mit der Menschheit.

In 1. Mose 6 spricht Gott von den Menschen als Gesamtheit, die sich von seinem Geiste nicht mehr wollen überführen lassen und daher dem Gerichte verfallen sind. Gott hatte Israel als Volk erwählt und es aus Ägypten erlöst, damit es ihm als Volk diene und seinen Namen den Völkern kundmache. Als Gesamtheit hatte es einen Auftrag erhalten, der mit einer Verantwortung als Gesamtheit verbunden war.

Von der Bibel aus geschaut, gelten dieselben oben erwähnten Grundsätze Gottes auch heute noch. Er ist unfehlbar in all seinem Tun. Er gibt den Menschen auch heute noch herrliche Aufträge und zieht zu allererst die Männer zur Verantwortung derselben. Er erweist sich auch heute noch wunderbar herrlich durch den willigen und so sehr wertvollen Dienst der sich ihm hingebenden Frauen.

In der Gemeinde ist es der Gemeindeleiter an der Spitze des Gemeinderates, der für das geistliche Wohl und Wehe in der Gemeinde verantwortlich ist. Dasselbe gilt auch für alle Leiter der verschiedenen Zweige, die wir in unsern Gemeinden haben. Nur ein Beispiel. In der Regel werden nur die Glieder für die verschiedenen Positionen in der Gemeinde gewählt, die das Nominationskomitee als Kandidaten aufstellt. Folglich ist der Leiter des Nominationskomitees verantwortlich für die Nominierung der zu wählenden Kandidaten. In unsern Konferenzen ist es dasselbe. Die Leitung der Konferenz ist für den Geist der Konferenz verantwortlich. Wohl haben wir die so sehr guten und notwendigen parlamentarischen Regeln in unseren Gemeinden und Konferenzen. Aber es gibt auch Fälle, wo der Leiter unter der Leitung des Heiligen Geistes über die parlamentarischen Regeln steht.

Auch ist das einzelne Glied in der Gemeinde für den Bau und die Bewahrung der ganzen Gemeinde verantwortlich, denn wir sind alle Glieder eines Leibes. Und als Glieder der Gemeinde, die da ist der Leib Jesu Christi, sind wir alle füreinander und für das Werk des Herrn hier auf Erden verantwortlich.

Evolution oder Schöpfung

Abram J. Loewen

Ich wand're durch die Frühlingspracht,
wo alles mir entgegenlacht,
wo alles grünt und blühet.
Die Blumen, rot und gelb und blau.
Das zarte Grün in Feld und Au'
an mir vorüberziehet.

Der Rinder Glockenton erschallt.
Und in dem dunkelgrünen Wald
da regt sich's ohne Ende.
Die Vöglein ihre Nester bau'n;
Es ist so lieblich anzuschaun.
Wie sind sie so behende! —

Und Tiere der verschied'nen Art:
Der Hirsch, der Bär, das Eichhorn zart,
sie alle finden Speise
im Wald, wo alles zirpt und singt
und tausendstimmig es erklingt
auf die verschied'ne Weise.

Das Bächlein strebt dem Meere zu;
es wandert ohne Rast und Ruh
oft über Stock und Steine.
In seinem klaren Wässerlein
da tummeln sich gar nett und fein
viel Fischlein, groß' und kleine.

Im Hintergrund die Bergeshöh'n
erheben sich gar stolz und schön;
hoch himmelan sie streben.
Sie sind gekrönt mit Eis und Schnee.
zu ihren Füßen zieht ein See
dem sie das Wasser geben.

Der Sonne Glanz verklärt die Welt,
und Wolken zieh'n am Himmelszelt
vorbei in weite Ferne.
Und abends, wie in dunkler Nacht,
so freundlich mir entgegen lacht
der Mond und all die Sterne.

O sagt, wo kam dies alles her?
ist alles das von ungefähr
durch Zufall nur entstanden? —
Kam uns're Welt zuerst in Schwung
durch 'Urknall" und "Entwickelung",
wie's "kluge Köpfe" fanden? —

"Durch Zufall kam", man weiß es gar,
"das Leben selbst" — wie sonderbar! —
"auf diese tote Erde.".
Und ach, wer glaubt der "klugen" Mähr?
"Der Mensch, er kommt vom Affen her,
und alles ist im Werden". —

Nein, solchen Unsinn glaub ich nicht.
Ich glaube, was die Bibel spricht:
Ein Gott, ein weiser Schöpfer,
ließ durch sein Allmachtswort entstehn
die Welt so groß, so wunderschön.
Ich — Ton; Er ist der Töpfer.

Werter Editor,

Einen schönen Gruß mit den Worten: "Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater durch Jesum Christum.

In diesen Tagen erhielt ich die Fotokopie vom **Mennoblatt** vom 16. Oktober 1982 mit dem Foto der Woche. Dazu Ihre Bitte um ein Foto mit etwas mehr Information über die Familie Wiebe. (Ich bin der Vater dieser Familie).

Nun will ich etwas über unsere Familie und über unsern Dienst schreiben. Vorausgesetzt, daß für alles, was wir tun durften, dem Herrn die Ehre gilt. Denn Er hat es durch uns getan.

Ich bin der Sohn eines Bauern (Cornelius F. Wiebe), 1936 in Paraguay geboren. Viele Jahre arbeiteten die Mennoniten in Paraguay, um zu überleben, es ist denkbar, daß es ärmlich war. Bibel- und Zentralschulen gab es zu jener Zeit, da ich zur Schule ging, noch nicht. Die Zentralschule wurde zu meiner Jugendzeit ins Leben gerufen. Diese habe ich in den ersten zwei Jahren besucht.

Mit 18 Jahren wurde ich als Volksschullehrer angestellt. Durch verschiedene Kurse, die ich besuchte, habe ich mir ein gewisses akademisches Wissen angeeignet. 21 Jahre habe ich vom ersten bis zum sechsten Grad unterrichtet.

Mit 20 Jahren übergab ich mein Leben dem Herrn. Ich sagte dem Herrn, wenn du mich brauchen kannst, ich will dir immer folgen, wo du mich brauchen willst.

Im Jahre 1967 rief die Gemeinde uns in den Predigerdienst. Noch im selben Jahr wurde ich ordiniert. Unsere Gemeinde hat das Laienprediger-System heute wie damals. Im Jahre 1973 wählte die Gemeinde mich zum Ältesten der Gemeinde. Die Gemeinde zählte damals 1800 getaufte Glieder.

Nach Jahren Ältesterdienst wurde die Gemeinde in fünf Lokalgemeinden aufgeteilt.

Ich übernahm für weitere drei Jahre den größten Lokal mit 800 Gliedern. Wir arbeiteten gleich weiter an der Aufteilung dieses Lokals. Wir bauten noch eine Kirche in diesem Lokal (Zentrum der Kolonie Loma Plata). Für 1982 trat ich von dem Leiterposten zurück. Die Gemeinde wählte dazu Prediger Johann T. Funk.

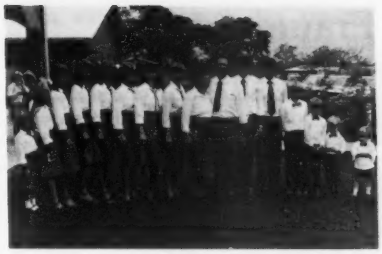
Am Ende von 1982 organisierte sich eine neue Gemeinde in Loma Plata. Diese neue Gemeinde wählte mich zu ihrem Leiter. Diese Gemeinde hat sich den Namen "Elim Mennonitengemeinde" gegeben. 257 Glieder gründeten die Gemeinde. Wir haben eine Sonntagsschule mit mehr als 100 Schülern. Zum 1. Februar 1983 zählte die Gemeinde 270 Glieder.

Jetzt zur Familie. 1957 durften Helene Giesbrecht und ich heiraten. In 23 Jahren Jahren wuchs unsere Familie zu der großen Familie mit 14 Kindern, wie das Foto zeigt.

Manchmal wollten Sorgen groß werden. Den Lehrerberuf hatte ich aufgegeben. Ältesterdienst wurde ehrenamtlich getan. Es gab aber immer Freunde, die uns finanziell unterstützten, daß wir die Kosten nicht ganz allein tragen brauchten.

Die Familie wuchs von Jahr zu Jahr. Die Ansprüche wurden größer. Nun möchten unsere Kinder studieren, finanziell können wir ihnen nicht helfen. Bei uns werden Schulen nicht vom Staat finanziell getragen. Schulen gibt es bei uns vom 1. bis 12. Grad. Bibelschule, Landwirtschaftsschule, Schwesternschule und Schule für Behinderte. Wir geben unsern Kindern Schule bis zum 9. Grad. Zusätzlich finanzieren wir auch die Bibelschule, wer sie besucht.

Die älteste Tochter hat 12. Grade abgeschlossen, nimmt jetzt Sekretariat Exetivo. Der älteste Sohn geht in diesem Jahr zum Bibelseminar in Paraguay. Das Schuljahr kostet ihm 1000 Dollar jährlich. Die zweite Tochter besucht die Schwesternschule. Der zweite Sohn hat zwei Jahre Landwirtschaftsschule. Er braucht ein Jahr praktische Arbeit und die 3. Klasse, um zu beenden. Zwei Mädels besuchen die Zentralschule (2. und 3. Klasse). Zwei Mädels arbeiten zu Hause. Zwei Mädel und zwei Jungen besuchen die Volksschule, die jüngsten zwei Buben beschäftigen zuhause die Mutter.



Auf dem Bilde sehen wir das Jubelpaar, flankiert von Söhnen und Töchtern, die noch alle nicht verheiratet sind. Die Töchter von rechts nach links: Elfi (24), Marilu (19), Tamara (17), Adelina (15?, Levina (14), Delila (12), Sylfi Marlene (9) und Astrid Carmen (5). Die Söhne von links nach rechts: Alfred (22), Alvin (20), Delbert (11), Friedbert (7), Geovani Hermar (3) und Detlef Manuel (2).

Wir sind Farmer, Land, Vieh und Milchwirtschaft, von allem etwas.

In so einer großen Familie gibt es für die Mutter nicht viel Müßigkeit. man müßte vielleicht denken, daß sie nie aus dem Hause kommt. Sie läßt die Kinder manchmal alleine zuhause und fährt mit zu Konferenzen, zu Besuchen und anderem. 1977 durften meine liebe Frau und ich sogar für einen Monat bei Freunden und Verwandten auf Besuch in Kanada verweilen.

Wenn uns wieder jemand sollte die Reise bezahlen, dann würden wir wieder nach Kanada zu Besuch fahren, oder zur Mennonitischen Weltkonferenz nach Frankreich.

Auf Ihren Wunsch schicke ich Ihnen ein Foto und erlaube Ihnen diesen Artikel mit Foto in ihrer Zeitung zu veröffentlichen.

Es grüßen mit Kolosser 3, 1: "Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der rechten Gottes."

Abram und Helene Wiebe
samt Familie

Abram S. Wiebe
Reinland, Box 75
Cdc 883 Menno, Chaco, Paraguay

Frauen- und Familiendienst

Bienenlied

Sie bringen ihre Gabe
im schlichten Alltagskleid,
die wundervolle Labe,
der Blumen Süßigkeit.

Der zarten Kelche Gründe
sind ihre Becherlein.
dran nippen sie geschwinde
und fliegen aus und ein.

Sie fliegen in die Weite
durch Blumen und Gesträuch
und tragen ihre Beute
zurück ins Königreich.

Das ist die Welt der Bienen,
des Völkleins wunderbar.
Mich freut ihr emsig Dienen,
mich freust du, Bienenschar.

In Seines Gartens Weite
gab dir der Schöpfer Raum.
Du bist ihm dort zur Freude
wie Knospe, Strauch und Baum.

Und wenn zum Hang der Blumen
ein Bienlein eilig zieht,
dann ist im Flug sein Summen
ein Ton im Schöpfungslied.

— Luise Hubmer

Auf Adlers Flügeln

"Sie fahren auf mit Flügeln wie Adler" (Jes. 40, 31). Wie ein Pfeil vom Bogen, so steigt der königliche Vogel hinauf in die Höhen; dort atmet er die reine Luft. So können sich die Gläubigen durch die Kraft des Geistes in die Gottesnähe erheben und eine Luft atmen, die nicht durch Sünde und Sorge verunreinigt ist. Dann sehen wir in fröhlichem Glauben alles Irdische weit unter uns und beurteilen es nicht vom irdischen, sondern vom himmlischen Standpunkt aus. Wie klein werden bei solchen Erhebungen der Seele alle irdischen Sorgen!

Den Adler in seiner Höhe erschreckt nicht der Sturm, der den See aufwühlt, noch der Donner, der von den Felsen widerhallt. Wenn wir in Gott leben, so trotzen wir den vergänglichen Sorgen. Wenn wir den niedrigen Sorgen entgehen wollen, so müssen wir uns über sie erheben und in ihm leben, dessen Ruhe nie gestört wird. Wir gebrauchen unsere Flügel zu wenig. Unsere Gedanken sind nicht genug bei dem, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur rechten Gottes. Wie kläglich wäre es, wenn ein Adler hier unten herumhüpfen wollte wie eine Henne im Hühnerhof; der königliche Vogel hat sein Reich über den Wolken. "Ihr seid nicht von der Welt", sagt Jesus. Bedächten wir doch seine Worte und erhöben wir uns über die geringen, zeitlichen und sichtbaren Dinge, die uns verwirren, wenn wir in ihnen leben!

Auch die Christen sind oft mit wesenlosen Dingen beschäftigt, bedrückt von Kleinigkeiten, erfreut durch Tand. Hinauf, in die Höhe! Wenn du mit den täglichen Sorgen nicht kämpfen kannst, so erhebe dich darüber! Wenn die Welt um dich buhlt, wenn dein Herz ihrem lockenden Zauber sich gefangen geben will, so steige in die Höhe, bis du ihren Trug durchschauen und auf ihre Lockungen herabsehen kannst! Nicht hienieden ist dein Teil und deine Wohnstatt. Laß dir's nicht genügen, hier unten zu bleiben; du gehörst nicht hierher. Erst wenn du in der Höhe bei Gott wohnst, hast du deinen richtigen Ort gefunden.

— C. H. Spurgeon

* * * * *

Entspannung

Auf einer Ausstellung chinesischer Malerei hörten wir ein Gespräch mit an, das eine Besucherin mit dem Künstler führte. Sie sagte zu ihm, sie würde gerne eines seiner Bilder kaufen — nämlich ein Bild mit einem Vogel, der auf einem kahlen Ast saß. Sie meinte jedoch, auf dem Bild sei zu wenig darauf, und sie schlug dem Künstler vor, noch ein paar Zweige und Blätter hinzuzufügen.

"Täte ich das", antwortete der Maler, "dann hätte der Vogel keinen Platz mehr zum Fliegen."

Nicht nur die Vögel brauchen Raum zum Fliegen. Raum gibt uns ein Gefühl der Freiheit und Entspannung, während ein Zimmer, das mit Möbeln und Zierat vollgestopft ist, sich weder zur Arbeit noch zur Ruhe eignet. Es ist nicht nur wichtig, räumlich genügend Platz zu haben, es gilt vor allem auch für unser Tagesprogramm, bei dem wir vermeiden müssen, jede Minute auszufüllen. Auch in der Zeiteinteilung brauchen wir Spielraum.

Einen wirklichen bedeutenden Menschen hören wir selten sagen: "Ich habe überhaupt keine freie Minute." Erfolgreiche Leute wissen genau, daß es unerläßlich ist, sich freie Stunden zu reservieren. Nur so gelangen sie zur vollen Entwicklung ihrer Tatkraft und finden außerdem noch Zeit, anderen Menschen zu helfen und beizustehen.

J. und A.H.B.

* * * * *

Boten göttlicher Fürsorge

Die Blumen, Kräuter und alle Erdgewächse treten mit anbrechendem Frühling gleichsam aus ihrer Schlafkammer. Sie haben einen neuen Rock angelegt, reden durch ihren lieblichen Geruch, ihre unterschiedliche Gestalt und ihre bunte Farbe mit uns und sprechen: "O ihr ungläubigen Menschenkinder, sehet uns an! Alle, die ihr Gottes Wort nicht glauben wollt, sehet uns, seine Werke, an! Wir waren tot und sind nun wieder lebendig geworden; wir haben unseren Leib in der Erde verwesen lassen und sind neue Geschöpfe geworden. So lernt nun von uns, den alten Menschen aus- und den neuen Menschen anziehen! Solange ihr aber hier auf Erden wallet, sorget nicht für euren Leib sondern laßt euren Gott, der uns so herrlich zieret, nähret und mehret, auch für euch sorgen!"

Ich höre diesen Feldpredigern zu und glaube ihren stummen Worten. Nun trete ich alle meine Sorgen mit Füßen und gehe fröhlicher meinen Weg, weil ich der väterlichen Fürsorge meines Gottes versichert bin. Ich verlange getrost zu sterben, weil ich nicht zweifle, mein Leib werde verklärt aufstehen, und das Verwesliche werde auch an mir anziehen das Unverwesliche.

Richter nach Joh. Arndt

Fragekasten

H. Regehr,
Clearbrook, B.C.

Frage: Die heutige Frage ist von jemand eingesandt worden und ist entnommen aus Psalm 51. Dieses ist das Bußgebet Davids nach seinem Fall mit der Bathseba. Da lesen wir in Vers 6: "An dir allein hab ich gesündigt." Die Frage ist nun: **Wo bleibt Davids Schuld gegen Uria und Bathseba?** Warum erwähnt er sie nicht?

Antwort: Um die Frage zu beantworten, müßte man zuerst zur Quelle gehen, das ist die Geschichte nach 2. Samuel 12. Dort wird Nathan zu David gesandt, um ihm das Wort des Herrn zu bringen. Dabei erzählt er ihm das Gleichnis von dem einen Schaf eines armen Mannes, das ihm der Reiche genommen hatte. David ergrimmt und spricht das Urteil: "So wahr der Herr lebt, der Mann ist ein Kind des Todes." Damit sagt David, daß jener Mann es nicht mehr mit dem Armen zu tun hätte, sondern mit dem Gesetz des Landes und mit dem Gesetzgeber. Darauf folgt dann das große Wort: "Du bist der Mann."

Momentan schwindet vor Davids Augen der Uria und die Bathseba. Er sieht sich vor den heiligen Gott gestellt. Um dieses noch zu verschärfen, sagt der Prophet ihm noch mehr, daß Gott ihn zum Könige gemacht habe, ihn errettet aus der Hand Sauls und ihm das ganze Haus Israel gegeben habe. "Warum hast du denn des Herrn Wort verachtet, daß du solches Übel vor seinen Augen tätest? Uria hast du erschlagen und sein Weib dir zum Weibe genommen." Auch in diesen Worten wird nicht die Sünde gegen andere sündige Menschen obenan gestellt sondern die Sünde gegen Gott. Dieser heilige Gott muß ihm lange vorgestanden haben. Denn daß Psalm 51 das Bußgebet über diesen Fall ist, das ist uns allen klar. "An dir allein habe ich gesündigt", so sagt er.

Doch warum nur vor Gott allein? Mord und Ehebruch ist immer auch Sünde gegen Menschen. Auch die Bathseba hat hier gesündigt. David hätte sich vielleicht noch hinter der Sünde Bathsebas verstecken können oder doch seine Sünde und Schuld mit ihr teilen. Aber davon sagt er kein Wort. Gott steht ihm vor Augen, — der heilige, große und schreckliche Gott. Hier konnte er nicht ausweichen.

Jede Sünde gegen Menschen ist immer auch eine Sünde gegen Gott. So hat auch Gott selbst ihn auf dieses Denken geleitet, wenn er ihm sagt: "Warum hast du des Herrn Wort verachtet?" Jedesmal, wenn wir uns gegen Gottes Geschöpf versündigen, so versündigen wir uns gegen Gott, den Schöpfer. So sagte auch Joseph einmal: "Wie sollte ich so ein großes Übel tun und gegen Gott sündigen." Und David rief hier aus: "An dir allein hab ich gesündigt."

David war nicht ein Ungläubiger. Er glaubte an Gott und an die heilige Gegenwart Gottes. Aber es ging ihm so, wie es uns manchmal ergeht, wenn wir als Gläubige in Sünde fallen. Wir haben es im Moment vergessen, daß Gott uns sieht und daß ihm nichts entgeht. David fügt noch hinzu: "Auf daß du recht behaltest." Er gab Gott recht, wenn er ihn auch für seine Sünde bestrafen würde.

Mancher hat vielleicht ähnliche oder andere Sünden auf dem Gewissen. Wie sucht man da glaubwürdige und stichhaltige Entschuldigungen. Wenn jener anders gesprochen, wenn dieser anders gehandelt hätte, wenn man mir anders begegnet wäre, wenn dieser nicht die Veranlassung gegeben hätte, — wenn und wenn und wenn, — dann wäre ich nicht so jämmerlich hineingefallen. Andere sind schuld, nicht ich. Wenigstens ist meine Schuld nur ein Tun anderer.

David war dahin gekommen, daß er sagte: **Ich** habe gesündigt — **an dir allein.** Hierzu sagt ein Ausleger so: "David kann das nur sagen, nachdem er vorher klar zwischen der Erscheinung der Sünde und dem Wesen unterschieden hatte. Sie erscheint als eine Übertretung der göttlichen Gebote. Ihr Wesen aber besteht in dem Abfall des Herzens von Gott, was besonders in dem Worte offenbar wird: "Und übel vor dir getan." Auch David wußte, daß er sich gegen Menschen versündigt hatte. Aber im Prozeß der Buße sieht man seine Sünde gegen Gott. Ist die Sache mit Gott erst geregelt, dann wird Gott auch den zweiten Schritt mit uns gehen und uns die Sünde an dem Menschen zeigen. Dann kann man auch die Sache mit ihnen regeln. Auch David sagt: "Ich decke nicht länger zu."

O daß wir als Christen — alle Christen — möchten solche Stellung einnehmen, wenn wir gesündigt haben! Dann würden auch wir erleben: "So hat auch Gott deine Sünde von dir genommen."

In der Schule des Lebens — lerne den Herrn Jesus nachahmen

In den Universitäten Japans ist großes Bedürfnis an Lehrern, die die englische Sprache lehren können. So kam es, daß Professor X von Kanada hingeschickt wurde. Er war gläubig, durfte aber nach Landesgesetz, nicht seinen Glauben mit dem Munde bekennen. Er war gehorsam.

Zwei seiner Studenten verbrachten die Sommerferien in ihrem Heimatstädtchen in einer Provinz, wo diese Regel nicht gültig war. Gerade in der Zeit kam ein Evangelist zu der Stadt und hielt Straßenversammlungen. Die zwei Studenten hörten ihn regelmäßig an. Immer neugieriger wurden sie über diesen Jesus, dessen Leben der Evangelist mit offenbar großem Respekt und Liebe schilderte.

Nach einer Versammlung konnten sie es nicht länger aushalten. Sie gingen zu dem Evangelisten und berichteten ihm freudig, "Herr Prediger, den Mann Jesus, den sie da schildern, den kennen wir!"

"Das kann unmöglich sein", erwiderte der Prediger. "Jesus ist vor beinah 2000 Jahren gestorben, auferstanden und ist nun im Himmel."

Aber die Studenten bestehen darauf, "Der Mann, den sie beschreiben, ist kein anderer als unser Professor, der in der Universität die englische Sprache unterrichtet. Das Bild paßt ganz genau auf ihn."

Seht, wie es dem Professor gelungen war, mit seinem Leben den Herrn Jesus darzustellen, ohne auch nur ein Wort zu äußern! Das Vorrecht haben auch wir, die wir Gottes Kinder heißen. Welch ein großes Vorrecht! N.B.

Nachrichten

— Missionare Dan und Helen Nickel werden von der Missionsbehörde nach Indien gesandt werden, um dort weiter in der Mission zu arbeiten. Geschwister Nickel haben jahrelang in Indonesien gearbeitet. Es war ihnen aber nicht möglich zurückzugehen, da die Regierung von Indonesien die Einreiseerlaubnis verweigerte.

— Die Fraserview MB-Gemeinde von Richmond, B.C. hatte ein Taufest am 5. Juni während des Vormittagsgottesdienstes. Abends wurde das Abendmahl unterhalten und die Aufnahme der Täuflinge fand statt. An demselben Abend war Jean Theoret, der am Bibelinstitut in Quebec arbeitet, zu Gast in der Gemeinde.

— Die Konferenz der Frauenvereine von den MB-Gemeinden in Saskatchewan fand in der Central MB-Kirche in Saskatoon am 14. Mai statt. Gastredner war George Konrad von Fresno.

— Das Prairie Bibel Institut von Three Hills hatte seinen Anfang mit acht Studenten im Jahre 1922. Heute studieren hier alljährlich mehr als 1000 Studenten. In den Jahren des Bestehens hat dieses Institut über 2000 Überseemissionare ausgerüstet und ausgebildet und 1500 Gemeindearbeiter für Nordamerika. Möge Gott dieses Institut reichlich segnen.

— Am 12. Juni abends wurde ein Männerchor Sängerfest in der Portage Avenue MB-Kirche abgehalten. Männerchöre und Männerquartette nahmen teil.

— Am 5. Juni im Morgengottesdienst brachte der Chor der MB-Gemeinde von Carman, Manitoba ein Gesangprogramm "The Great Praise Meeting." Das Programm soll auf Bitten der Zuhörer noch einmal am 26. Juni gebracht werden. Bei der Gelegenheit soll auch der neue Pastor der Gemeinde, Bruder Mark Johnson, schon dabei sein. Das Programm ist am Abend und dem Programm folgt ein Lunch zum Willkommen der neuen Pastorenfamilie.

— Am 12. Juni wurde im Assiniboine Mennoniten Camp ein Treffen der einstmaligen Forsteier und Sanitäter abgehalten.

— Die Central MB-Gemeinde von Chilliwack feierte am Sonntag, dem 15. Mai nachmittags die Einführung von Pastor Henry Born und Schwester Esther Born. Das Motto war Psalm 34, 4. Auf Mittag war ein gemeinsames Liebesmahl. Prediger Herb Neufeld, Leiter der MB-Konferenz von B.C., war der Gastredner. Er sprach über 1. Timotheus 5, 17 und Hebräer 13, 17. Pastor Born zitierte Johannes 15, 16, das Wort, mit dem ihn einst der Herr berufen hatte. Schöne Lieder verschönerten die Feier.

— Die MB-Gemeinde von Swift Current berichtet, daß Geschwister Peter und Betty Klassen von Ontario der Einladung der Gemeinde folgen und vom 5. Juni die Arbeit als Pastorenehepaar an der Gemeinde übernehmen.

— Vom 7. bis zum 15. Mai wurde die zweite Janz-Team Evangelisation in Blumenau, Brasilien durchgeführt. Von dort schreibt man: "Hätten wir die Evangelisation eine Woche später gehabt, wie ursprünglich vorgesehen, so hätten wir sie in der Mitte der Woche abbrechen müssen. Blumenau wurde wieder von einem schweren Hochwasser (etwas über 12 Meter hoch) heimgesucht. Große Teile der Stadt standen unter Wasser, so auch die Sporthalle, in der die Evangelisation stattfand. Auf manchen Straßen fuhren statt Autos Kähne und kleine Motorboote."

— Geschwister John M. Schmidt, die als Pastorenpaar an der Waldheim MB-Gemeinde dienten, haben von ihrer Arbeit resigniert. Sie werden wohl nach Winnipeg ziehen, um Ruhestand zu genießen.

— Vatican Radio zitierte neulich von einem wissenschaftlichen Bericht, daß der 3. Weltkrieg am 15. Juni 1985 ausbrechen wird. In weniger als 24 Stunden nach Ausbruch des Krieges — lautet der Bericht — werden durch die atomische Bombe 750,000 Menschen getötet worden sein und weitere 550 Millionen schwer verletzt. Weiter sagt der Bericht, daß nur Nagetiere, zum Beispiel Mäuse, den Ausstrahlungen widerstehen werden können. Sie werden sich schnell vermehren und schließlich die verwüstete Welt dominieren.

— Die **Rundschau** möchte die Leser daran erinnern, daß sie im Juli Ferien nimmt. Die Ausgabe, die sonst am 13. Juli erscheinen sollte — daß ist die nächste Ausgabe — wird ausfallen und die Ausgabe vom 27. Juli wird wiederum eine **Sommer-Lese-Nummer** sein. Schon jetzt wünschen wir allen Lesern glückliche und sichere Ferien.

— Während der Festlichkeiten, die das Lutherjahr eröffneten, haben ostdeutsche Kirchenbeamte auf drei Gelegenheiten ihr Bedauern über die Sünden Luthers und dessen Anhänger gegen die Wiedertäufer ausgesprochen. Diese Feiern fanden am 4. Mai auf der Wartburg in der Nähe von Eisenach statt.

In einer Rede über das nationale Fernseh erwähnte Werner Leich, Bischof von Thüringen, Fritz Erbe, einen Wiedertäufer Bauern, der nach neun Jahren Haft auf der Wartburg ohne seinen Glauben zu widerrufen starb. Dann fügte er hinzu: "Unsere Dankbarkeit für das Vermächtnis Luthers ist mit einer Bitte um Vergebung von allen denen, gegen die unsere Väter in der Hitze der Reformation gesündigt haben, verbunden."

Ein liturgisches Gebet sagte daß "Martin Luther ein Sünder war gleich wie wir und ist deshalb nicht weniger von Gottes Gnade abhängig als wir." Es wurde auch erwähnt daß Luther und Lutheraner sich gegen die Juden und die Bauernanhänger von Thomas Müntzer versündigt hätten.

(Die Mennonitische Post laut M.R.)

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

— Von der MB-Gemeinde in Kitchener wird berichtet: Den 12. Juni sprachen sich 11 jugendliche Personen vor der Gemeinde aus und baten um die Taufe. Das Tauffest wird den 26. Juni stattfinden. Den 19. Juni hat die Gemeinde ihren Picknick auf "Laurel Creek Conservation". Anfangs Juli fängt die Sommer-Bibelschule an.

— In **Thailand** gilt der Buddhismus als die offizielle Religion des Landes, aber die Leute dürfen wählen, welcher Religion sie angehören wollen. Die "Far Eastern Broadcasting Crusade" strahlt christliche Programme in diese Gegend aus. Der Einfluß ist so stark, daß die Regierung Thailands der vorgenannten christlichen Radiogesellschaft eine besondere Widmung erteilte als Dank für ihren Beitrag in dem Bemühen des Landes, das Volk zu schulen.

— In **Brasilien** hat die Regierung einen Vertrag mit der "Unevangelized Fields Mission" unterschrieben, wodurch der Mission erlaubt wird, auf den Gebieten der Schulung und der Gesundheit unter mehreren Indianerstämmen im Waldgebiet zu arbeiten. Somit darf das evangelikale Zeugnis unter diesem Volk fortgesetzt werden.

— Das Nanjing Union Theologische Seminar in China, das 1981 mit 52 Studenten aus 22 Provinzen wiedereröffnet wurde, hat nun auch mit Fernkursen angefangen, wodurch 32 000 Laienarbeiter erreicht werden. Es ist nicht klar, inwiefern diese Schule unter der Kontrolle der Regierung steht.

— Literatur, die man in den Taschen von in Afghanistan gefallenen russischen Soldaten gefunden hat, läßt erkennen, daß eine bedeutende Zahl dieser jungen Männer Christen oder Moslems waren. Die militärische Zeitung **Krasnaja Zvesda** klagt, daß der Atheismus zu wenig gelehrt wird.

— Pastor Wietold Benedyklowiks, Pastor der **Ersten Methodisten-Kirche in Warschau,** berichtet, daß der Besuch in seiner Gemeinde im vorigen Jahr um 60% gestiegen ist, und die Spenden sind um 40% gestiegen. Vier Millionen Polen hören jede Woche religiöse Radiosendungen. 97% der Bevölkerung Polens sind Katholiken.

— Auf Druck verschiedener Regierungen und Organisationen für Menschenrechte im Westen hat die Regierung Rumäniens 27 Christen aus der Gefängnishaft freigelassen, die festgenommen worden waren, weil sie sich an der Verteilung von 600 000 Bibeln beteiligt hatten.

— Die revolutionäre Volksregierung in der Republik Guinea in Westafrika hat in den letzten 15 Jahren keine Missionare außer 8 amerikanischen geduldet. Doch nun hat diese Regierung medizinische Missionare einer evangelischen Missionsgesellschaft aus der Schweiz eingeladen, Hilfe zu leisten bei der Bekämpfung von Aussatz und anderen ansteckenden Krankheiten.

Einladung

Zum 11. Mennonitischen Rückwanderer- und Umsiedlertreffen lade ich hiermit zum 2. und 3. Juli 1983 nach Neuwied/Engers ein. Die Veranstaltung findet in der Sporthalle im Stadtteil Engers statt, und soll nach folgendem Plan ablaufen:

Das Treffen soll die Möglichkeit bieten, nach Jahren wieder Verwandte und Freunde sowie Glaubensgeschwister zu sehen und Erfahrungen auszutauschen. In den Pausen und während des Essens gibt es Zeit für Gespräche. Wichtig ist auch, im Glauben an Jesus Christus gestärkt zu werden, um aus dieser Glaubensstärkung und aus dieser Gemeinschaft wieder mit Mut und Kraft den weiteren Aufgaben entgegenzusehen. Durch das geistlich ausgerichtete Programm des Treffens möchten wir allen Teilnehmern helfen, im Geiste und Sinne der Jahreslosung zu leben: "Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen." (Matth. 5, 9).

Euer Hans Niessen

Buchbesprechung

Die Verborgene Hand

Als dieses Buch in der Rundschau angeboten wurde, nahm ich mir gleich vor, es zu verschreiben. Jedoch, ehe ich dazu kam, schickte eine liebe Freundin es mir zum Geschenk. Welch eine Überraschung! Bartsches waren unsere ersten Missionare, die wir in Kanada unterstützten, und jetzt hatte Schwester Bartsch ein Buch über Gottes Führungen in ihrem Leben geschrieben. Habe es erst einmal für mich studiert und dann an den Mittwochnachmittagen im Tabea Verein vorgelesen. Das Buch war für uns alle ein Erlebnis. Zuerst die Einführung, dann das Kapitel "Vaterhaus". Immer wieder hörte man: ja, so war es bei uns auch, genau so war unser Haus eingerichtet. Es gab manches stille Heimweh über das "Einst". Zuerst wollte ich die Machnozeit übergehen, aber die Schwestern wollten alles hören, und sie haben sich wieder an Gottes Hilfe in der großen Not erinnert. Die Auswanderung war auch ein Wunder, in 25 Tagen einen ganzen Lebensabschnitt durchzumachen ist einzig! Der Anfang in Kanada war auch so wie bei vielen von uns. Über das "Dienen im Haus" könnte auch ein Buch geschrieben werden! Die Hochzeit war originell, so ganz ohne den "Traum" einer Braut, aber die Ehe hat gehalten. Dann kam der Ruf in die Mission. All die Schwierigkeiten, Strapatzen bis zur Erschöpfung, und sich dennoch in Gottes Willen zu wissen, ist eine große Gnade. Wir haben mitgefühlt, als die Familie in Deutschland strandete, und uns mitgefreut, wenn es wieder weiter ging. Und was für ein Trost waren die Kinder mit ihrem unschuldigen Humor, sogar der alte Papagei half mit, die Sorgenlast abzuschütteln. Mit einem Wort, wir haben mitgeweint und mitgelacht und miterlebt, was die Familie Bartsch in guten und in schweren Tagen durchmachte. Sara Isaak

Wir wünschen allen unsern lieben Lesern eine recht befriedigende und stärkende Ferienzeit. Die Mennonitische Rundschau möchte auch Ferien haben. Die nächste Ausgabe wird daher erst am 27. Juli 1983 erscheinen. Die Schriftleitung.

Leserstimmen

Der Weltkirchenrat

Las mit großem Interesse den Artikel von Herrn G. Lohrenz: **Das Schreckensjahr 1933.** Es ist fast unglaublich, wozu der Mensch fähig ist; er kann ganz kaltblütig Millionen von Menschen vernichten. Das Wort Schillers kommt mir da in den Sinn: Jedoch der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn."

Das Jahr 1933 war unglaublich grausam, aber dieselbe satanische Macht ist auch heute noch am Werk, sie will das Christentum vernichten und die ganze Welt in ein Chaos verwandeln, um auf den Trümmern ihre Weltherrschaft anzutreten. Ein Land nach dem andern fällt dieser Macht zum Opfer, nicht genug der ganze Osten Europas, auch Asien und Afrika übernimmt sie, ein Land nach dem andern bekommt sie in ihre Klauen. Bei diesem Werk arbeitet sie in enger Verbindung mit dem Weltkirchenrat.

Ich erhielt neulich eine Broschure über die Tätigkeit des Weltkirchenrates und möchte im folgenden manche Auszüge hier bringen. Dem Artikel zufolge ist der Weltkirchenrat ein Arm der Roten Machthaber in Moskau, welche durch List und Verschlagenheit in den innersten Kreis des Weltkirchenrates eingedrungen sind. In den 60er Jahren änderte sich der WKR. Während man bei der Gründung das Ziel setzte, die Spannung innerhalb der Christenheit zu beseitigen, wandte man sich politischen Fragen zu. Diese Entwicklung war die Folge der Aufnahme der Kirchen von jenseits des eisernen Vorhanges. Der Weltkirchenrat wurde damit zum Weltkirchensowjet umfunktioniert. Die Spitzen des WKR stehen ausschließlich im Dienste der kommunistischen Propaganda und Subversion.

Die Einstellung der Roten Machthaber ist noch wie je antireligiös. Während man am Anfang die Kirche verfolgte, änderte Stalin seine Taktik, er versucht die Kirche von innen heraus zu zersetzen und sie den Roten gefügig zu machen. Heute sind sämtliche Kirchenämter von Geistlichen besetzt, die unter der Kontrolle der Roten Machthaber stehen. Oft sind die Führer auch Offiziere des Geheimdienstes. Dieses trifft vor allem für alle jene Kirchen zu, die Kontakte mit dem Auslande pflegen.

Die Roten hatten bald erkannt, daß sich der politische naive Weltkirchenrat sehr leicht zum politischen Instrument gegen den **Westen** umfunktionieren ließe. Die Sowjetkirchen ersuchten deshalb um ihre Aufnahme in den WKR, die natürlich kritiklos angenommen wurde. Aufgrund der Mitgliederzahl von "70 Millionen" Gläubigen, beanspruchten sie einen Anteil am WKR und erhielten Schlüsselstellungen innerhalb des WKR, und damit großen Einfluß im Weltkirchenrat.

Von nun an kamen nicht religiöse, sondern ausschließlich politische Fragen zur Besprechung. das Raffinierte dabei war, daß man nur Fragen, wie z.B. Rassenfragen in der **westlichen** Welt, verhandelte. Über die Unterdrückung der Kirche in Rußland wurde nichts gesagt. Mit großem Aufwand nahm man die Rassenfrage in Südafrika auf.

Der WKR setzte sich mit den Terroristengruppen in Verbindung. Sie sagten: Der WKR hilft nur jenen Organisationen, die einen bewaffneten Kampf führen. Wir müssen, sagten sie, den Befreiungsbewegungen uneingeschränkte Unterstützung gewähren. General Sekretär Potter äußerte, er sei durchaus bereit Chaos und Anarchie zu akzeptieren, falls dieses zu den richtigen Änderungen führen würde.

Der Weltkirchenrat unterstützt mit Geldmitteln keine religiösen Gruppen, vor allem nicht diejenigen Gruppen, hinter dem eisernen Vorhang. Da der WKR ein Instrument Moskaus ist, besteht keine "Gefahr", daß er jemals zur Bekämpfung des Sowjet-Kolonialismusses auffordern wird, welcher über 100 Nationalitäten unterdrückt, die neueste davon Afghanistan.

Wie gesagt unterstützt der WKR mit Geldmitteln eine Reihe von Terroristengruppen. Zu diesem Zweck stiftete er $322,000 an die Terrorgruppen, die gegen Südafrika kämpfen. Die Gelder, die den WKR zur Verfügung stehen, wurden von verschiedenen Kirchen gegeben, um Not zu lindern, verfolgten Christen zu helfen, statt dessen gebraucht man das Geld, um Waffen für die Rebellen zu schicken. Über die Verfolgung der Christen in Rußland sagt der Kirchenrat: "Die Verfolgung von Christen und Juden in der Sowjetunion ist eine Erfindung (Lüge)."

Unter den Ländern, die die Terroristengruppen unterstützen ist das "christliche" Schweden an erster Stelle. Im Jahre 1975 z.B. gaben die Schweden $10,5 Millionen Dollar. Das von dem WKR gespendete Geld, fließt oft in die Taschen der Bandenführer, wie man von Terroristen gehört hat. Die von den Terroristen "befreiten" Völker werden meistens von ihren eigenen Führern auf das brutalste behandelt. Das beobachten wir in den von den Rebellen befreiten Gebieten. Zusammenfassend stellen wir fest, daß die politischen Aktivitäten des Weltkirchenrates ausschließlich Moskaus Interessen dienen, man will die bestehenden Ordnungen aufheben, um die Diktatur des Proletariats einzuführen.

N.J. Fehderau

Gefunden

Ich ging im Walde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich
Ein Blümlein stehn,
Wie Sterne leuchtend,
Wie Äuglein schön.

Ich wollt' es brechen,
Da sagt' es fein:
"Soll ich zum Welken
Gebrochen sein?"
Ich grub's mit allen
Den Würzlein aus,
Zum Garten trug ich's
Am hübschen Haus,

Und pflanzt' es wieder
Am stillen Ort:
Nun zweigt es immer
Und blüht so fort.

Goethe

Editorielles

Du sollst nicht töten.

Das 20. Jahrhundert ist zum Jahrhundert der Menschenvernichtung geworden. Alles wird teurer, nur das Menschenleben wird wohlfeiler. In zwei Weltkriegen — ein dritter scheint im Anzuge zu sein — haben Millionen von Männern sich gegenseitig zerfleischt. Große Revolutionen und Umwälzungen haben ungezählte Scharen hilfloser Frauen und unschuldiger Kinder verschlungen. Noch aber scheint das Vernichten kein Ende zu nehmen. Heute geht man stark an die Vernichtung der hilflosesten aller Hilflosen hinan, an die ungeborenen Kinder, noch ehe sie das Licht erblicken. Welch eine Not ist doch für unsere aufgeklärte Gesellschaft angebrochen!

* * *

Du sollst nicht töten! So lautet das sechste Gebot. Es ist ein schönes Gebot. Es spricht von der treuen Sorge des Schöpfers um sein Geschöpf, das er nach seinem Ebenbilde geschaffen hat und das er vor der Zerstörungswut Satans beschützen möchte. Kein anderes Lebewesen als nur der Mensch wird in dieser Weise geschützt. 'Du sollst nicht töten', sagt der Herr Himmels und der Erden jedem, der in Versuchung geraten könnte, Hand gegen das Leben eines Menschen zu erheben.

Obgleich dieses Gebot alle Menschen schützt, so ist es doch besonders zugunsten der Ohnmächtigen gegeben. Der Gott der Bibel ist ein Gott, der die Schwachen und Hilflosen in Schutz nimmt. Auch im Menschen zeigt sich Ebenbildlichkeit Gottes darin, daß er das Ohnmächtige und Hilflose in Schutz nimmt. Jeder Mord ist verrucht, aber wo er am hilflosen menschlichen Leben verübt wird, da ist er teuflisch. Wenn's eine Steigerung des Mordes geben könnte, so könnte man wohl sagen: Schrecklich ist der Mord gegen den Nächsten, noch schrecklicher ist der Mord gegen den Bruder, aber am schrecklichsten ist der Mord gegen des eigenen Leibes Frucht, das Kind. Vernichtung des Lebens ist immer widernatürlich, aber Vernichtung der Frucht des Leibes ist teuflisch und kann nur auf schwere Kosten seelischer Kraft verübt werden. Darum hat der Mensch auch von je her das tiefste Gefühl gehabt, das es sündlich ist in den Lauf des Lebens hinderlich einzugreifen. Angehende Ärzte, die sich

Tagebuch eines ungeborenen Kindes

5. Oktober:
Heute hat mein Leben begonnen. Vater und Mutter wisses es noch nicht. Ich bin kleiner als ein Stecknadelkopf. Und doch bin ich schon ein selbständiges Wesen. Alle meine körperlichen und seelischen Anlagen sind bereits festgelegt. Z. B. werde ich die Augen von meinem Vater und das lockige blonde Haar von meiner Mutter haben. Auch das ist entschieden: Ich werde ein Mädchen sein.

19. Oktober:
Meine ersten Blut- und Gefäßwandzellen, meine ersten Adern entstehen. Da meine Organe noch nicht voll ausgebildet sind, muß mich meine Mutter durch ihr Blut im Stoffwechsel und Kreislauf unterstützen. Wenn ich geboren bin, brauche ich nur noch für die erste Zeit Milch.

23. Oktober:
Mein Mund öffnet sich nach außen. Über's Jahr werde ich schon lächeln, wenn sich die Eltern über mein Bettchen beugen. Mein erstes Wort wird "Mama" sein. PS: Die Behauptung, ich wäre noch kein eigener Mensch, ist wirklich lächerlich. Ich habe nicht einmal dieselbe Blutgruppe wie sie.

25. Oktober:
Mein Herz hat zu schlagen begonnen. Es wird pausenlos seinen Dienst tun, ohne je auszuruhen, bis an mein Lebensende. Es ist ein großes Wunder.

2. November:
Meine Arme und Beine beginnen zu wachsen. Allerdings, bis sie fertig ausgebildet und dann so richtig brauchbar sein werden, das wird, auch wenn ich geboren bin, noch eine gute Weile dauern.

12. November:
Jetzt beginnen aus meinen Händen die Finger zu sprießen. Mit ihnen werde ich mir diese Welt erobern und mit meinem Mitmenschen Frieden schließen.

20. November:
Heute erst hat meine Mutter vom Arzt erfahren, daß sie mich unter dem Herzen trägt. Wie groß muß ihre Freude sein!

25. November:
Jetzt könnte man mir es schon ansehen, daß ich ein Mädchen werde. Sicher denken meine Eltern darüber nach, wie ich heißen soll. Könnte ich es doch schon erfahren!

28. November:
Meine sämtlichen Organe sind voll ausgebildet. Ich bin sehr viel größer geworden.

10. Dezember:
Ich bekomme Haare und Augenbrauen. Wie wird sich meine Mutter freuen über ihr blondes Töchterlein!

13. Dezember:
Bald werde ich sehen können. Meine Augen sind nur noch durch eine Naht verschlossen. Licht, Farbe, Blumen — es muß herrlich sein!

24. Dezember:
Mein Herz ist voll ausgebildet. Es soll Babys geben, die mit einem kranken Herzen zur Welt kommen. Dann werden ungeheure Anstrengungen gemacht, um sie durch eine Operation zu retten. Gott sei Dank, mein Herz ist gesund. Ich werde ein kräftiges Menschenkind sein.

28. Dezember:
Heute hat meine Mutter mich umgebracht!

(Aus dem Informations-Material von "pro vita")

auf den schönen Beruf der Heilkunde vorbereiten, nehmen, ehe sie an die Ausübung ihres Berufes gehen, den Eid des Hippokrates, in dem es heißt: "Ich werde mich der Methode der Behandlung bedienen, die nach meinem Gutdünken die beste für das wohl meines Patienten ist, ich werde sorgfältig meiden, was meinen Patienten verderblich oder sonst schädlich sein könnte. Ich werde keine tödliche Medizin geben, wenn man auch um sie bittet und in keinerlei Weise schädlichen Rat erteilen und werde auch keiner Frau ein Instrument zur Abtreibung geben."

Das Leben zu erhalten, das ist der Wille Gottes in der Welt um uns her, und in seinen nüchternen Stunden empfindet der Mensch, daß es auch der Wille des Menschen sein soll. Ehrfurcht vor dem Leben sollen wir haben.

* * *

Es wird berichtet, daß in unserer Zeit Millionen und aber Millionen von ungeborenen Kindern das Recht zum Leben genommen wird. Welch traurige Verirrung!

In diesen Tagen wurde in der Stadt Winnipeg in einem Abfallkasten der Körper eines toten Kindes gefunden — eines neugeborenen Mädchens. Im Nu war die Polizei auf der Suche nach der Mutter. Mit Entrüstung — aber auch im Mitleid — sprach man über die Mutter, die vielleicht aus Verwirrung oder auch Verzweiflung sich an ihr Kind versündigt hatte. Aber in geringer Entfernung von dem Ort dieser Tat ist eine Klinik eröffnet worden, in der auf Ersuch hin, Abtreibung ausgeführt wird. Welch ein Widerspruch! "Etwas ist faul im Staate Dänemark." A.W.S.

Mennonitische Wohlfahrtsgesellschaft

Am 28. Mai 1983 um 1.00 Uhr tagte im Chapel des Menno Hospital die 30. Jahresversammlung der "Mennonite Benevolent Society" von Abbotsford, (Clearbrook). Diese Anstalt ist ein Heim für Hilfsbedürftige. Es ist auf einem 5 "acre" Landkomplex angelegt. Genau vor 30 Jahren wurde hier der Anfang gemacht. Der Vorsitzende der Behörde ist heute George Nachtigal. Er ist Lehrer von Beruf und sehr fähig für diesen Posten. Der Vorsitzende hieß alle Delegaten und Gäste willkommen, eröffnete somit die Versammlung.

Peter C. Penner machte die Einleitung, wozu er Joh. 5, 1-9 las. Sein Thema war: "Hilfe in Not." Anschließend hatten wir auch eine Gedenkfeier für die im letzten Jahr heimgegangenen Personen. Dazu las Peter C. Penner Hebr. 11, 39-40; Psalm 116, 15 und Offb. 21, 4 und betete.

Im Heim starben im letzten Jahr 17 Personen und im Hospital 26. Ein Glied der Behörde, Isaak Redekop, ist auch heimgegangen.

Bericht vom Vorsitzenden.

Bis jetzt hatten wir hier auf diesem Komplex drei Abteilungen. 1) Gewöhnliches Altenheim, 2) "Intermediate Care" Abteilung und 3) "Intensive Care" Abteilung, oder Hospital genannt.

Berichte von beiden Administratoren. Jake Stobbe ist Hospital Administrator und Frank Dyck ist Administrator im "Menno Home". Frau J. Kinny ist "Head Nurse".

Wir haben auch zwei Seelsorger in diesen Heimen. Prediger Heinrich Klassen ist verantwortlich im "Menno Home" und Prediger Peter Unger im Hospital.

Im ganzen sind jetzt 516 Personen auf dem Kampus, einschließend alle Arbeiter und Insassen. Prediger Peter Unger schließt seinen Dienst am Ende dieses Jahres ab und verläßt uns. Schade. Wir wünschen ihm Gottes Segen.

Im vergangenen Jahr hatten wir ein besonderes Projekt. Es ist ein zweistöckiges, 26-räumiges "Self Care Unit". Es sollte nach Berechnung gewisser Leute $1,200,000 kosten. Wir durften es für etwa $637,000 fertig stellen. Dafür sind wir dem Herrn und den verantwortlichen Personen recht dankbar. Herr George Born war der Aufseher über diesen Bau.

Dann folgte die Wahl der neuen Mitglieder für die Behörde. Vier wurden auf drei Jahre gewählt und einer auf zwei Jahre, um eine Lücke auszufüllen.

Isaak A. Dyck, ein langjähriges Mitglied in der Behörde, verläßt uns in diesem Jahr. Er übernimmt größere Verantwortung in einem neuen "Intermediate Care Home" in Richmond, B.C. Wir wünschen ihm und den anderen Gottes Segen in der Arbeit.

Auch dem Editor und allen Lesern wünschen wir Freude und Mut in unserer heutigen Zeit.

Im Namen der Behörde,
Peter C. Penner

* * * * *

GO FOR MORE... TO EUROPE IN '84

Biggest Selection in 5000 Miles
— full details now available —

on our program of tours to:

- *Central Europe*
- *Soviet Union*
- *Middle East*
- *Scandinavia*
- *England*

in conjunction with the

MENNONITE WORLD CONFERENCE
July 24-29, 1984
Strasbourg, France

Call or write to "The official travel agency for the Mennonite World Conference XI assembly" office nearest you.

MENNO TRAVEL SERVICE

— 3 offices to serve you —

- 31951 South Fraser Way
  Clearbrook, B.C. V2T 1V5
  Ph: (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
  Winnipeg, Man. R2K 2L4
  Ph: (204) 334-4347
- 33 Lakeshore Road
  St. Catharines, Ont. L2N 7B3
  Ph: (416) 937-0550

— Your ONE STOP total MWC travel needs center —

Anleitung zur Gebetswoche für Mission und Dienst 1983

Vom 31. Juli bis zum 6. August

Sonntag, den 31. Juli versammeln sich mehr als 80 Missionare, neuangestellte Arbeiter, das Sekretariat, Büroarbeiter und Glieder der Behörde im Deer Creek Christian Camp in Colorado zu einer Woche der Orientierung, — für Information und geistliche Erneuerung. Nun bittet die Missions/Dienst Behörde die Mennoniten Brüdergemeinden in Kanada und den USA sich dieser Versammlung der Missionsarbeiter im Gebet anzuschließen. Bitte betet jeden Tag, während dieser Woche der Zusammenkunft, um Arbeiter, für Afrika, Asien, Europa und Latein-Amerika, für das nötige Geld und um geistliche Ernte.

Die Missionsbehörde bittet die Gemeinden Sonntag, den 31. Juli, zu einem Tag des Fastens und des Gebets zu machen, um so die Gebetswoche anzufangen. Diese Anleitung kann benutzt werden, um für besondere Anliegen zu beten. Die Anleitung weist hin, wo die Mennoniten Brüdermission tätig ist.

Für Arbeiter: Das Mission/Dienst Personal bei der Freizeit 1979

Sonntag, den 31. Juli

Betet um Arbeiter

Mennoniten Brüder Mission/ Dienst dankt dem Herrn für die 148 langfristigen und die 66 kurzfristigen Missionare, die von Nordamerika ausgegangen sind, um die Frohe Botschaft der Welt durch Evangelisation, Gemeindedienst, Medizinische Dienste, durch Lehren und sonstige Mithilfe zu bringen. Gemeinsam mit den Gemeinden wollen wir Gott danken für die gehorsamen Arbeiter, die willig sind in andere Länder zu gehen, um zu dienen. Dabei denkt die Behörde an Arbeiter, die Lücken ausfüllen sollen und die auf neuen Stellen in den 23 Ländern Arbeit beginnen werden. Gegenwärtig brauchen wir: langfrist Arbeiter in Japan. Botswana, Zaire, Brasilien, Kolumbien, Peru und Mexiko; kurzfrist Arbeiter für Afghanistan, Indien, Pakistan, Peru und Uruguay.

Wir sollten beten:

* Um ein älteres Ehepaar, das Plattdeutsch sprechen kann, um den ausgeschlossenen Altkoloniern in Nuevo Ideal, Mexiko zu helfen.
* Um ein Ehepaar oder auch zwei Paare, für den Bibelunterricht in Botswana.
* Um eine Krankenschwester für Peru; um eine medizinische Person für Afghanistan;
* Um ein "Good News Corps"-Paar für Uruguay.
* Um Personen, die sich besonders dem Ruf Gottes hingeben.
* Um Gesundheit, Wohlfahrt und Sicherheit der Arbeiter, die gegenwärtig im Dienst stehen.

Montag, den 1. August

Betet für Afrika

Botswana — Ein Land von nur 780,000 Menschen; 49 Prozent dienen noch den Göttern ihrer Väter, 27 Prozent sind Protestanten, 12 Prozent gehören zu einheimischen afrikanischen Kirchen. 9 Prozent sind katholisch, und 4 Prozent sind evangelikalisch. Das Land hat 35,000 Buschmänner, eine Gruppe, die sich wider das Evangelium gestellt hat.

Zaire — Die Republik von Zaire hat 29 Millionen Menschen. 95 Prozent gehören zum Christentum (48 Prozent römisch-katholisch und 39 Prozent protestantisch). Von 16 Millionen Evangelikalen sind ungefähr 25,000 Mennoniten Brüder.

Der Hauptdienst der Brüdergemeinde in Afrika ist in Zaire. 27 Missionare und 10 christliche Arbeiter dienen in Zaire. Ein Sechstel des gesamten Missionsbudgets geht nach Zaire. An allen Fronten machen wir Fortschritt: Eine Erweckung bringt neue Glieder in die Gemeinden, theologische Schulen erweitern sich durch Ferndienstkurse, Gesundheitsdienste sind beispielhaft gut und die Berufsausbildungsschule ist erstklassig. Das Land selbst aber ist unstabil. Wirtschaftlich ist es bankrott. Geldentwertung schadet dem Land sehr und Brennstoff ist teuer und schwer erhältlich. Daher ist es schwer zu sagen, wie lange die Brüdergemeinde noch in Afrika wird arbeiten können. Unsere Arbeiter sind bemüht einheimische Arbeiter auszubilden für den Notfall. In Botswana dient ein Missionspaar im Unterricht in einheimischen Gemeinden. Die Leute glauben an eine Religion, die sich aus Tradition und Reste alttestamentlichen Glaubens zusammenstellt.

Für Afrika: Für diesen Christen von Botswana — seine eigene Bibel!

Wir sollten beten:

* Um Weisheit für die Arbeiter in Zaire. Sie müssen vorsichtig die Arbeit den Einheimischen übergeben.
* Um Einheimische Leiter, die die Arbeit des Gemeindebaus in Zaire übernehmen.
* Um Ruhe für Arbeiter. Das unsichere Leben bringt Spannung und Sorge.
* Für die Christen von Botswana. Sie müssen es mit dem Christentum ernst machen und ihren Aberglauben an Geister und alttestamentliche Sachen aufgeben.

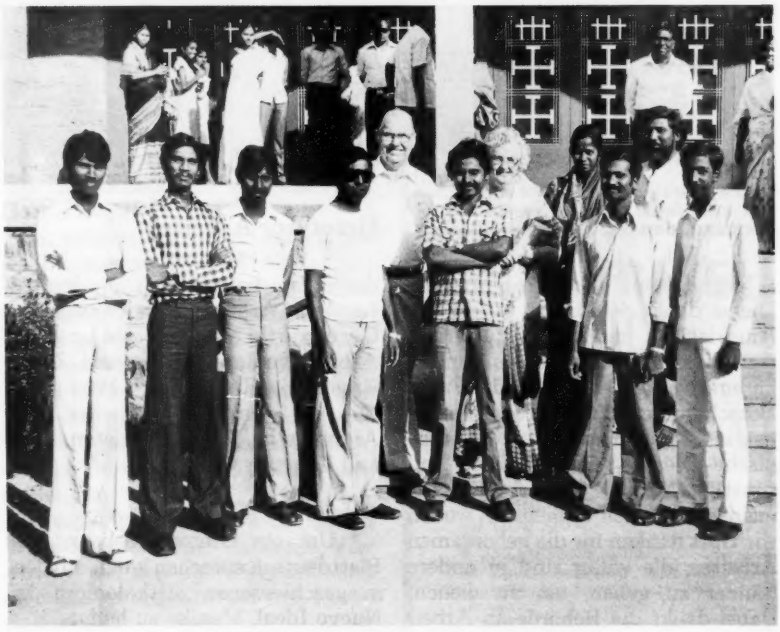
Dienstag, den 2. August

Betet für Asien

Afghanistan — Zwanzig Millionen Menschen sind unter Kommunistischer Herrschaft. 99 Prozent der Bevölkerung sind Muslims. Man weiß nicht, wieviele Christen daselbst sind. Es ist verboten, das Evangelium zu predigen und Gemeinden zu betreiben.

Bangladesh — Eines der ärmsten Länder der Welt mit 92 Millionen Menschen. Diese leben auf einer Fläche ungefähr so groß wie der Staat Wisconsin. 83 Prozent der Bevölkerung sind Muslim, und 16 Prozent Hindus. Ein Prozent sind Christen. Evangelisation ist verboten.

China — China hat eine Bevölkerung von einer Billion. Drei oder vier Millionen sind registrierte Christen und ungefähr 30 bis 50 Millionen besuchen Hausandachten. Missionstätigkeit ist verboten, aber die Kirche wächst trotz der Isolierung ständig fort.



Für Asien: Neugetaufte Glieder in Indien

Indien — Die Bevölkerung von 800 Millionen ist 84 Prozent Hindu, 11 Prozent Muslim, 2,6 Prozent Christen. Missionsarbeit wird offiziell nicht entmutigt, aber die Erneuerung des Visas wird immer schwerer und daher kommen nur wenige neue Missionare ins Land. Die Mennoniten Brüder haben in Indien seit 1899 gearbeitet.

Indonesien — ist das größte Land für Muslims in der Welt. 87 Prozent der Bevölkerung gehören zum Islam. Das Land hat 150 Millionen Einwohner. Trotz Beschränkung der Einreiseerlaubnis gibt es doch mehr Missionsarbeit in diesem Lande als in irgend einem anderen Land der Muslim. Ungefähr 10 Prozent sind Christen.

Japan — Ungefähr 150 Millionen Menschen leben auf einer Fläche so groß wie der Staat Kalifornien. Der Religion nach sind die meisten Einwohner Buddhisten oder Schintoisten. Auch der Modernismus ist stark vertreten. Daher ist Japan zum großen Teil für das Evangelium verschlossen. Weniger als ein Prozent sind Christen.

Nepal — Liegt zwischen China und Indien und hat 15 Millionen Menschen. 90 Prozent sind Hindus. Missionsarbeit ist erlaubt aber nicht Evangelisation. Heute gibt es in diesem Lande ungefähr 15,000 Christen.

Pakistan — 97 Prozent der Bevölkerung sind Muslims. Obgleich die Regierung das Land zu einem islamischen Staat machen will, herrscht doch Religionsfreiheit. Nur ein Prozent sind Christen.

In Asien bietet sich unserer Missionsarbeit eine einzigartige Gelegenheit, den drei führenden Religionen der Welt das Evangelium zu verkündigen, dem Islam, Hinduismus und Buddhismus. Da in den Ländern Afghanistan, Bangladesh, Nepal, Pakistan, Evangelisation und Gemeindebau beschränkt sind, versucht unsere Mission dort durch ihre Gegenwart ein Zeugnis zu sein. Arbeiter der Mission dienen hauptsächlich durch medizinische Tätigkeit und Hilfe im wirtschaftlichen Leben. Missionstätigkeit in Indien und Indonesien ist heute noch erlaubt aber Einreiseerlaubnis ist beschränkt. Geschwister Dan und Helen Nickel werden in diesem Sommer nach Indien gehen, um dort unter den Muslim zu arbeiten. Das ist dann die erste Arbeit in Indien dieser Art. Unsere Mission hilft der Muria Mennoniten Konferenz in Indonesien, indem wir ihnen Lehrer für eine Bibelschule senden. Obwohl Japan sich ablehnend gegen das Evangelium stellt, hat unsere Mission dort schon 25 Gemeinden in 32 Jahren gegründet. In Indien sind ungefähr 30,000 Glieder der Mennoniten Brüdergemeinde und in Japan 1200.

Wir sollten beten:

* Um die Sicherheit unserer Arbeiter in Afghanistan.
* Um medizinische Arbeiter in der großen Not unter afghanistanischen Flüchtlingen in Pakistan. In Pakistan sind heute fast 2 Millionen afghanische Flüchtlinge.
* Um den neuen Missionsdienst unter den Muslims in Indien.
* Um Einigkeit und um Evangelisationseifer unter den Mennoniten Brüdergemeinden in Indien. Da heute nur wenige Gemeindearbeiter ins Land kommen dürfen, muß die einheimische Gemeinde größere Verantwortung übernehmen. Wir wollen um die ungehinderte Übergabe dieser Verantwortung an die Einheimischen beten.
* Für die Gemeinden in Japan. Die Aufgabe, das Evangelium in Japan zu verkündigen, ist groß. Wir wollen um Weisheit und Erfolg in der Ausführung dieser Aufgabe beten.
* Für die Missionsarbeiter in Ländern, wo die Evangelisation verboten ist, daß es den Arbeitern möglich sein möchte, neben ihrer Arbeit von der Liebe Jesu zu zeugen.

Mittwoch, den 3. August

Betet für Europa

Österreich — 92 Prozent der Bevölkerung von 7,5 Millionen gehören zur römisch-katholischen Staatskirche; 6 Prozent gehören zur protestantischen Staatskirche. Es gibt ungefähr 2000 oder 3000 Evangelikale.

Spanien — Fast die ganze Bevölkerung von 38 Millionen ist römisch-katholisch. Es gibt ungefähr 45,000 Evangelikale. Ungefähr 300 Missionare der verschiedenen Richtungen arbeiten in Spanien.

Rußland — hat eine Bevölkerung von 266 Millionen, an dritter Stelle nach China und Indien. 70 Prozent sind Atheisten, 18 Prozent Orthodoxen, 9 Prozent Muslim und 3 Prozent Juden, 10 Prozent, glaubt man, sind Geheimgläubige.

Für Europa: Ein Symbol des herkömmlichen Christentums in Europa.

West Deutschland — 94 Prozent des Landes der Reformation sind entweder lutherisch (49 Prozent) oder katholisch (45 Prozent). Ungefähr 10 Prozent sind protestantische Evangelikale. Ungefähr 6,5 Prozent der Bevölkerung von 62 Millionen sind Gastarbeiter, viele von diesen sind aus der Türkei.

Obgleich viele der Leute in Österreich, Spanien und Deutschland vorgeben zur katholischen oder protestantischen Kirche zu gehören, zeigen sie doch wenig Interesse für die Kirche. Die Kirchen sind leer. Neueste Statistik zeigt, daß nur ungefähr ein Drittel der Zugehörigen der römisch-katholischen Kirche regelmäßig zur Kirche geht und nur ein Zehntel der Glieder der protestantischen Kirche.

In Spanien gehen zwei Drittel nur selten zur Messe und nur 5 bis 10 Prozent gehen in Österreich regelmäßig. Trotzdem die Leute in Österreich und Spanien und Deutschland nur wenig Interesse für die Kirche zeigen, weigern sie sich doch aus ihrer Kirche zu treten, auch wenn sie Christen werden und evangelikalen Gemeinden beitreten. Die Tradition hält sie fest. Die Gemeinden der Mennoniten Brüder in diesen Ländern brauchen Arbeiter, die ganz mit der Vergangenheit gebrochen haben und sich nun auch ganz dem neuen Gemeindebau hingeben. In Rußland haben wir keine Missionsarbeiter aber in Zusammenarbeit mit der Radiomission in Winnipeg (MBC) werden Religionsprogramme nach Rußland gesandt. Für viele in Rußland sind diese Programme die einzige Quelle geistlicher Nahrung.

Wir sollten beten:

* Um Arbeiter, die sich der Arbeit in Deutschland, Österreich und Spanien ganz widmen.
* Um neue Missionsgelegenheiten, den türkischen Gastarbeitern in Deutschland zu dienen.
* Für die kleine Mennoniten Brüddergemeinde in Madrid, Spanien, die mit sechs Gliedern im April gegründet wurde.
* Für die Gläubigen Christen in Rußland, die geheim anbeten müssen und denen die Radioprogramme geistliche Nahrung bringen.

Donnerstag, den 4. August

Betet für Latein Amerika

Für Lateinamerika: Missionar Paul Friesen schließt seinen Besuch in einem Dorf in Peru mit Gebet.

Brasilien — Mit 122 Millionen Menschen ist Brasilien das am meisten bevölkerte Land in Latein Amerika und hat die sechst größte Bevölkerung der Welt. 93 Prozent der Menschen sind römisch katholisch, aber die meisten neigen zu einer Mischung von Spiritismus und Römisch-Katholizismus. Zwei drittel der Bevölkerung lebt in den Städten.
Kolumbien — Dieses Land mit 27 Millionen Menschen, 95 Prozent sind römisch katholisch, erfährt eine neue Offenheit für das Evangelium. Kolumbien erlebt auch einen schnellen Wechsel von Land zur Stadtbevölkerung: 70 Prozent der Menschen leben jetzt in den Städten.

Ecuador — Auf Grund einer starken römisch katholischen Opposition hielt Ecuador lange den Rekord des kleinsten Prozentsatzes an Evangelikalen in Latein Amerika. Heute ist das Land noch zu 95 Prozent römisch katholisch, aber 2,5 Prozent der Bevölkerung von 8,5 Millionen ist protestantisch.
Mexiko — Die größte Stadt der Welt ist Mexiko City, mit rund 17 Millionen Menschen. Das Land Mexiko, welches schon 70 Millionen Menschen zählt, hat die größte Geburtenzahl der Welt: Im Jahre 1985 wird es gemäß Schätzungen, 86 Millionen Menschen haben. 97 Prozent der Bevölkerung ist römisch kathlisch, obwohl nur schätzungsweise 15 Prozent regelmäßig ihren Glauben praktisieren.
Panama — Dieses kleine zentral-Amerikaniche Land von 1,8 Millionen Menschen verdankt seinen verhältnismäßigen Wohlstand dem berühmten Panama Kanal. Es ist zu 93 Prozent römisch katholisch und 6 Prozent protestantisch.
Paraguay — Dieses von anderen Ländern eingeschlossene Land von 3 Millionen Einwohnern ist zu 97 Prozent römisch katholisch und, unter seinen wenigen protestantischen Menschen (zwei Prozent der Menschen), werden die Mennoniten als größte evangelische Bekenntnisgruppe genannt.
Peru — 18 Millionen Menschen, 97 Prozent von diesen römisch katholisch, leben in diesem drittgrößten Land Süd Amerikas. Es ist eines der am wenigsten evangelisierten Länder auf dem Kontinent.
Uruguay — Es gibt mehr Menschen (30 Prozent) ohne ausgesprochenes religiöses Bekenntnis in Uruguay als sonst in einem Lande in Latein Amerika. Von den drei Millionen Einwohnern sind 65 Prozent römisch katholisch; 2,8 Prozent sind Protestanten. Die meisten Uruguayer sind von der Religion enttäuscht.

Gewalttaten machen sich scheinbar im Leben Latein Amerikas immer mehr bemerkbar. Zentral Amerika befindet sich in einer Auseinandersetzung von revolutionären

und gegenrevolutionären Kräften. Der Krieg zwischen Groß Britannien und Argentinien brachte kontinentale Beziehungen zur Spannung. Flüchtlinge strömen von Land zu Land und suchen Frieden. Kontinentale Spannungen erwachsen aus der schnellen Verstädtterung der Bevölkerung, wachsender Armut, sozialer Unterschiede, unermeßlicher Auslandsschulden und verheerender Inflation. Diese unglaublichen Probleme machen Latein Amerika äußerst empfänglich für den Marxismus und Revolution. Mennoniten Brüder Missionare sind bis heute noch in keiner dieser Spannungen verwickelt worden. Wir konnten uns bis jetzt noch der Missionsfreiheit und der offenen Türen erfreuen. Aber wir müssen uns der größeren Entwicklungen im Latein Amerikanischen Raum bewußt sein und sie in Rechnung ziehen, während wir den Latein Amerikanischen Menschen geistlich zu betreuen suchen.

Wir sollten beten:

* Für die Erhaltung des Friedens und für die Sicherheit der Arbeiter.
* Für das Wachstum der vielen kleinen Gemeinden in Brasilien, so daß sie ihre eigenen Gemeindeleiter erfolgreich unterstützen können.
* Für einen neuen Gemeinschaftsgeist unter Kolumbianischen Mennoniten Brüder Gemeindeleitern und für eine neue Vision das Evangelium auszubreiten.
* Für die Bereitschaft der Hörer der Radiostation HCJB von Ecuador über die Freude am Anhören der Programme und ihrem Unterhaltungswert hinaus zu wachsen in eine persönliche Beziehung zu Christus.
* Wir können auch dafür beten, daß jene, die durch HCJB in vielen Teilen der Welt zum Glauben gekommen sind, geistlichen Unterhalt und Gemeinschaft in lokalen Gemeinden finden werden.
* Für die Entdeckung des Schlüssels, um die Alt-Kolonie Mennoniten in Nuevo Ideal in Mexiko zu erreichen.
* Für die reisenden Evangelisten und Bibel Lehrer Augustin Membore und Narcisso Pacheco, die die Flüsse von Panama befahren und in den Kirchen in den Dörfern predigen und lehren.
* Für die Menschen, die Christus durch die Thrust-Evangelism Feldzüge in Paraguay angenommen haben. Sie brauchen Jüngerschaftssinn und Unterricht im Glauben. Betet auch für die Leiter, die die Verantwortung haben, diese neuen Gläubigen zu beraten.
* Für die Gläubigen in Peru, die dem Spiritismus und Marxismus ausgesetzt sind. Sie brauchen einen festen Grundunterricht im Worte Gottes, wenn sie diese Einflüsse besiegen sollen.
* Für die Uruguayische Mennoniten Brüdergemeinde, die bis 1985 ihre Kirchen von 6 auf 10 erweitern wollen.

Freitag, den 5. August

Betet für finanzielle Sachen

Das erste Mal in zehn Jahren erlebte MB-Missions/Services ein "Zu kurz Kommen" in den veranschlagten Gaben. Die wirklichen Gaben lagen 17,97 Prozent ($772 012) unter dem veranschlagten Budget von $5 102 127. Die Gaben pro Glied waren $90,22 anstatt der erwarteten $108,00.
Da Missions/Services auch eine Kürzung von 15 Prozent in den Ausgaben im letzten Jahr vorgenommen hatte, lag das eigentliche "Zu kurz Kommen" nur bei 3 Prozent, ein Defizit, das von den Missions/Services Reserven gedeckt wurde.

Dieses unerwartete "Zu kurz Kommen" gibt Missions/Services den Grund zu tiefgehenden Überlegungen.

Als Mennoniten Brüder haben wir das Vorrecht ein vorwärtsstrebendes Missionsprogramm in 23 Ländern zu unterstützen. Sind wir eine zu kleine Gemeinschaft, diese großen Programme zu unterstützen? Oder bedeutet dieses "zu kurz Kommen", daß die Mennoniten Brüder in den USA und Kanada ihr Vertrauen in der Leitung des Programms verloren haben? Es kann auch sein, daß das Ausbleiben der Gaben nur eine Widerspiegelung der scharfen ökonomischen Wirklichkeit ist. Oder könnte es bedeuten, daß die Mennoniten Brüder übermäßig beansprucht sind im Versuch die neuen Gemeinschaftsbauten und andere lokale Projekte zu bezahlen und dazu noch die Zahlungen für die Konferenzen und die Mission?

Woimmer auch der Grund liegt, wir in Missions/Services wollen das "zu kurz Kommen" ernst nehmen. Geben ist das Barometer der Unterstützung für eine Organisation. Wenn die Menschen großzügig geben, zeigen sie damit ihre Zustimmung. Wenn die Gaben ausbleiben, könnte das bedeuten, daß die Gemeinschaft die Programmgestaltung nicht billigt, die Größe der Programme nicht billigt, oder ist einfach nicht genug Geld, um all die lokalen und Konferenz Projekte zu bezahlen.

Mit diesem allem im Blickfeld laden wir euch ein für die finanzielle Lage zu beten. Nicht nur, daß Missions/Services im 1983-84 Budget auskommt, sondern das wir als Nord Amerikanische MB-Konferenz weise die Richtung wahrnehmen möchten, die Gott uns in unserem Missionsprogramm zu befolgen zeigen will. Betet, daß Gott uns zeigen möchte, wo er wünscht, daß Mennoniten Brüder Missions/Services ihre Gelder und Kräfte anwenden soll im Plan seiner gesamten Weltmission.

Sonnabend, den 6. August

Betet für die Ernte

Die Welt ist für uns Christen das Missionsfeld. Zu oft teilen wir sie in Länder als Missionssender und Missionserhalter ein. Länder senden nicht Missionare — Gemeinden senden Missionare. Als Mennoniten Brüder haben wir die Verantwortung erhalten 23 Länder zu missionieren. Wir wollen täglich für unsere Mission in diesen Nationen beten, aber wir wollen auch für geistliche Ernte in der ganzen Welt beten. Das Werk der Kirche ist immer noch unermeßlich: Es wird geschätzt, daß wahrscheinlich nicht mehr als 300 000 Menschen aus dem Islam in diesem Jahrhundert bekehrt wurden und die meisten von diesen kamen aus einem Lande — Indonesien. Nur ungefähr 3 Prozent der unermeßlichen Bevölkerung von Indien sind Christen. Buddhistische Länder sind dem Evangelium noch immer sehr abgeneigt.

Verstädterung bereitet neue Nöte und spornt die Kirche zu neuen Anstrengungen an; fast 45 Prozent der 4,3 Billionen Menschen der Welt leben in Städten — und dieser Prozentsatz wächst sehr schnell. Die Lage von schätzungsweise 16 Millionen Flüchtlingen auf der ganzen Erde ruft die Christen zur Tat. Alles in allem gibt es über drei Billionen Menschen auf der Welt ohne Jesus Christus, einschließlich der schätzungsweise 15 000 größerer unerreichter Menschengruppen, die in den größeren Völkern der Welt versteckt leben.

Was können wir tun? Wir können beten — für unsere Nachbarn, unsere Stadt, unser Land und für unsere MB-Arbeiter in der ganzen Welt. Wir können fürbittend eintreten für die vielen in der ganzen Welt, die Christum noch nicht kennen. Wir können den Herrn der Ernte bitten, viele neue Arbeiter in den Dienst zu rufen und unter Gebet unsere eigene Verantwortung und Rolle in der Weltevangelisation in Betracht zu ziehen — zu Hause und draußen in der Welt. Und wir können Gott um eine Neubelebung bitten — unseres Geistes und für die Kirche auf der ganzen Erde.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

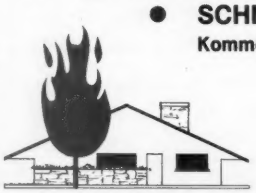
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Tour
des
Nahen Osten
und dem
Heiligen Land
29. November - 17. Dezember
Ägypten, Israel, Griechenland
Reisebegleiter: Dr. F.C. Peters
Assiniboine Travel Agency
219 - 818 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0N4
Tel.: (204) 775-0271

Rußland Tour
Vom 10. Juli — 1. August
Leningrad, Moskau, Kiev, Zaparohze, Karaganda, Alma Ata (Vielleicht auch Orenburg)
Reisebegleiter:
William Schroeder
(Seine 8. jährliche Tour)
Assiniboine Travel Agency
219 - 818 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0N4
Tel.: (204) 775-0271

Haben Sie Ihr Haus und Eigentum genügend gegen Feuer versichert?
für
● **GUTE RATEN** ● **GENÜGENDE VERSICHERUNG**
● **SCHNELLE AUSZAHLUNG**
Kommen Sie zur Mutual Company



ROBERTS MUTUAL
FIRE INSURANCE COMPANY
32046 South Fraser Way
Clearbrook, B.C.
Tel.: 853-3131

Zweite Janz-Team Evangelisation in Blumenau, S.C., Brasilien

(Vom 7.–15. Mai 1983)

Jack Stenekes singt ein portugiesisches Lied

Im August 1981 führte das Janz-Team zusammen mit evangelikalen Gemeinden und Gruppen eine gesegnete Evangelisation durch. Durch das gute Echo wurde 1983 für eine weitere Evangelisation in Aussicht genommen. Der Monat Mai wurde auf einer Beratung als die passendste Zeit angegeben. Hätten wir die Evangelisation eine Woche später gehabt, wie ursprünglich vorgesehen, so hätten wir sie in der Mitte der Woche abbrechen müssen. Blumenau wurde wieder von einem schweren Hochwasser (etwas über 12 m hoch) heimgesucht. Große Teile der Stadt standen im Wasser; so auch die Sporthalle, wo die Evangelisation stattfand. Auf manchen Straßen fuhren statt Autos Kähne und kleine Motorboote. Unwillkürlich dachte man an Venedig oder Amsterdam mit ihren Wasserstraßen. Doch hier haben viele Leute schweren Schaden erlitten; denn das Wasser drang in die Häuser, ließ später Schlamm und Dreck zurück.

Schon lange vorher kamen Pastore und Leiter von Gruppen zusammen, um zu beten und zu planen. Man kann verschieden arbeiten; doch es gibt keine Alternative: "Eine Gemeinde muß evangelisieren oder sterben."

Als die Zeit näherrückte, erweiterten sich die Kreise. Eine Reihe Komitees wurden gebildet, und dann fing die praktische Arbeit an. Br. Marvin Thiessen erteilte Unterricht in Seelsorge, und übte Lieder mit dem Allianz-Chor, der für diese Arbeit zusammengestellt wurde. Rubens Schulze, ebenfalls vom Janz-Team half in Organisation und Vorbereitung der Evangelisation.

Die große Sporthalle "Galegao" wurde uns von der Stadtverwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Bei verschiedenen amtlichen Stellen ist man uns mit Rat und Tat behilflich gewesen, wofür wir unsrer Obrigkeit Dank und Anerkennung zollen möchten.

In den letzten Tagen wurde fieberhaft gearbeitet, um den Saal zweckentsprechend herzurichten. Die letzte Werbearbeit mußte getan werden; Techniker stellten die Lautsprecheranlage zusammen, etc. Viele Glaubensgeschwister haben Zeit und Gaben in den Dienst der Evangelisation gestellt. Draußen vor dem Saal konnte man auf einem Spruchband lesen: "Christus, die einzige Hoffnung der Welt". Mit etwas gemischten Gefühlen warteten wir der Dinge, die da kommen sollten. Von nah und fern kamen die Menschen zu den Veranstaltungen. Beim Hereinkommen, wurden die Gäste mit Posaunen und Schifferklaviermusik begrüßt. Dann ließ der Allianz-Chor seine Stimmen erschallen. Durch die helle Stimme und seine freundliche Ausdrucksform fesselte Jack Stene ke wieder das Publikum. Auch Leo und Lidia Janz erfreuten die Hörer mit einigen Duetts. Die Lieder enthalten eine wichtige Botschaft und stimmen die Hörer, auf die Predigt des Wortes Gottes, ein. Über dem Massenchor stand ein Spruchband mit großen Buchstaben: "Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden." Das war auch der Inhalt der machtvollen Botschaft, die Evangelist Leo Janz jeden Abend in deutscher Sprache brachte, und simultan und fachmännisch von Pastor Fred Bornschein ins Portugiesische übersetzt wurde.

Das Wetter war an den ersten Abenden trüb und regnerrisch. Der "blaue Himmel Blumenaus" ließ auf sich warten. Als das Wetter besser wurde, wuchs auch die Zahl der Besucher. Am vorletzten Abend zählte man etwas über 2000 Personen. Nach der Botschaft folgte immer das Einladungslied vom Chor: So wie ich bin, so muß es sein. Nicht meine Kraft, nur du allein; Dein Blut wäscht mich von Flecken rein, o Gottes Lamm ich komm.

Dann machte Br. Janz den Appell zur Entscheidung. Jesus im Glauben anzunehmen oder das Verhältnis mit dem Herrn neu zu regeln. Jeden Abend kamen Menschen zur Aussprache. Annähernd 200 Personen kamen zur Aussprache während der Evangelisation. Viele drangen durch zur Heilsannahme und Heilsgewißheit; darunter eine Anzahl Kinder, Teenager und Jugendliche. Andere suchten Hilfe für ihre Ehe- und Familienprobleme. Als Mitarbeiter spürten wir den harten Kampf zwischen Licht und Finsternis, während der Tage, besonders; doch Jesus ist Sieger, wo man sich im Glauben und Vertrauen zu ihm wendet. Das durften viele erleben.

Wie sonst, wurden wieder Schallplatten, Kassetten und Literatur verkauft. Eine gute Gelegenheit zur Verbreitung der frohen Botschaft in Jesus. Jetzt folgt die Nacharbeit; nein sie hat schon begonnen. Unwillkürlich steigt bei manchem die Frage auf: "Hat sich der Einsatz gelohnt?" Ganz gewiß! Nach Matth. 16, 26 hat bei Jesus eine Seele mehr Wert als die ganze Welt. Die Ewig-

MCC Nachrichten

Kanada und die Flüchtlinge in Asien

Der Januar-Besuch von Premierminister Trudeau in Asien lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf die Flüchtlinge dort. Laut Berichten sind etwa 160.000 vietnamesische, kambodschanische und laotische Flüchtlinge in UNHCR-Lagern in Thailand und weitere 300.000 vertriebene Kambodschaner hausen auf dem Niemandsland an der Thai-Kambodscha-Grenze, obwohl einige von ihnen jetzt nach Kambodscha zurückkehren, da die Verhältnisse sich dort bessern. Dennoch ist es eine schwere Belastung für Thailand und Regierungsbeamte wiesen darauf hin, daß die kanadische Unterstützung für die Lager von $15 Mil. 1979 auf $2.3 Millionen 1982 gesunken ist und daß die Zahl der von Kanada aufgenommenen asiatischen Flüchtlinge ebenfalls stark gesunken ist. Das Ziel für dieses Jahr ist 3.000, obwohl Flüchtlinge mit privaten Paten nicht darin enthalten sind. Herr Trudeau erklärte, daß Kanada kaum mehr Leute aufnehmen kann, da bereits so viele seiner eigenen Menschen arbeitslos sind.

---

keit wird das Endergebnis dieser Evangelisation und jeder Arbeit offenbaren. Wir danken allen, die für die Evangelisation gebetet, gearbeitet und Opfer an Gaben gegeben haben. Der treue Herr wolle es Euch reichlich lohnen. Als mitarbeitende Gemeinden und Gruppen möchten wir dem Evangelisten Leo Janz, dem Übersetzer Pastor Fred Bornschein, dem Pianisten, Lehrer Waldemar Reimer, dem Sänger Jack Stenickes, wie dem ganzen Janz-Team hiermit unsern herzlichen Dank aussprechen und Euch allen Hebr. 6, 10 zurufen. Der Herr wolle Euch in Euren weiteren Diensten und Arbeiten reichlich segnen.

Jacob Dück, Blumenau

MCC Freiwillige, die sich für Gartenarbeit in Indianeransiedlungen vorbereiteten, vom 11. bis zum 15. Mai in Second Mile Lodge.

MCC-Gartenprogramm in Indianersiedlungen

In diesem Jahr hat das MCC Canada 22 Gärtner-Freiwillige in 17 Indianersiedlungen in Manitoba, im Nordwesten von Ontario und in den Nordwest-Territorien eingesetzt. Sie werden auch weiteren fünf Ortschaften helfen, indem sie Saatkartoffeln zur Verfügung stellen.

Second Mile Lodge, unmittelbar nördlich von Kenora, Ontario, war die Orientierungsstätte vom 11 bis zum 15. Mai für die freiwilligen Gärtner. Die behandelten Fragen reichten von nördlichem Gartenbau und Frühbeeten bis zu Ernährung der Indianer, Religion und interkulturellen Beziehungen. "Es war eine sehr gute Lernerfahrung, nicht nur bezüglich des Bodens, sondern auch darüber, wie die Indianer die Dinge sehen", sagte Terry Dueck von Rosthern, Saskatchewan. Terry ist in der Ortschaft Bearskin Lake eingesetzt, 450 Meilen nördlich von Kenora, per Flugzeug.

Es war vor sechs Jahren, als Menno Wiebe vom MCC Canada zum ersten Mal über Gärten mit Leuten von Sachigo Lake sprach, eine Indianerortschaft im Norden von Ontario. Die Leute erzählten, daß früher die meisten Familien einen Garten gehabt hatten, daß diese Sitte jedoch nach Eintreffen des Ladens, wo man leicht Gemüse kaufen konnte, ausstarb. "Die Qualität ist oft schlecht und die Preise sind überhöht. Wir können es uns nicht mehr leisten, diese Dinge zu kaufen", lautete die Klage. Die Leute waren daran interessiert, ihre eigene Nahrung anzubauen, und einige der Älteren konnten sich noch daran erinnern, wie das gemacht wird. Auf Wunsch der Indianer sandte das MCC einen Freiwilligen nach Sachigo Lake, um den Leuten dabei zu helfen, Gärten anzulegen. Der Gedanke hat Wurzel gefaßt.

Die Freiwilligen werden nicht nur beim Anlegen von Gärten helfen, sondern werden sich auch an der Ortsentwicklung, an den Gottesdiensten, Ferienbibelschule, Bibelstudium, Baseball-Spielen beteiligen und sie wurden dazu ermuntert, das Einmachen und Lagern von Produkten sowie das Anlegen von Treibhäusern zu fördern, wo Interesse herrscht.

Nancy Dorries,
Native Concerns,
MCC Canada

* * *

Aus den Gemeinden

Culloden MB-Gemeinde

(Vancouver, B.C.)

Mit dem Jahr 1983 sind wir schon bald wieder auf die Hälfte gekommen. Bald nach Weihnachten durften die jungen Geschwisterpaare mit ihren Kindern nach vorne kommen für eine Kindereinsegnungsfeier, an der der größte Teil der Elternpaare mit ihren Kindern teilnahmen.

Geschwister Walter Rennerts Sohn, der die Brake Bibelschule in Deutschland beendete, ist willig in der Missionsarbeit in Brasilien zu wirken, welches er uns in anschaulicher Weise berichtete. Er ist ein vertrauenerweckender junger Bruder. Auch Ernie Wiens brachte eine Botschaft, in der er ebenfalls von seinem Studium an einem Bibelinstitut in Texas berichtete.

Wie alljährlich durften wir auch ein Festessen für das MCC haben. Es ist ein freundliches Beisammensein mit einem guten Zweck verbunden.

Im Februar diente Bruder Unrau mit Evangelisationsversammlungen. Abe Block von der Richmond Bethel Kirche leitete den Gesang und brachte jeden Abend eine interessante Geschichte für die Kinder. Es freute uns ebenfalls Besuch vom Clearbrook, Bible Institute zu bekommen, welche ein Drama vorführten. Maurice McElrae, von der Union Gospel Mission, besuchte unsere Gemeinde. Schwester Nancy Goertzen, Frau unseres Jugendpastors, welche den Kinderchor leitet, hatte das Musikstück "Sir Oliver Song" eingeübt, welches wiederholt gebracht wurde. Das Drama "Hunger" über physischen und geistlichen Hunger in Rußland, welches unsere deutschen Geschwister eingeübt hatten, ist auch wiederholt gebracht worden.

Im März brachte Prediger W.J. Dyck, Direktor für Gemeindebau einen ausführlichen Bericht von der Arbeit der Konferenz in der Provinz. Unser Gemeindeleiter Prediger Victor Toews und Frau Ann besuchten dieses Frühjahr die Gemeinden in Paraguay und Brasilien, worüber wir letzten Sonntag einen ausführlichen Bericht hören durften. Da unser Jugendpastorenehepaar uns zu verlassen gedenkt, hat die Gemeinde sich nach einem weiteren Ehepaar umgesehen. Tim Schellenbergs geben Aussicht. Sie werden im Laufe des Sommers diesen Dienst antreten.

Zu den freudigen Ereignissen gehörten die Hochzeiten von Laurence Hiebert und Leona Giesbrecht; Reinhard Grohmueller, Mannheim, Deutschland und Leona Fast; Walter Quiring und Maryanne Graewe. Dazu war die Nachhochzeit von Viola und Jim Nagel (geb. Wiens) welche ihr Heim nun in England haben. Bruno und Lisbet Rennert, sowie Peter und Frieda Loewen feierten Silberhochzeit.

Helmut Graewe wird nach beendetem Studium am Bibel College sein internship für diesen Sommer in der Jugendarbeit in unserer Kirche machen. Harry Becker wird in missionarischer Arbeit in Japan behilflich sein. Geschwister Henry Ekkert, die dieses Jahr ihr Studium am Seminar in Fresno beendeten, werden vorläufig in Kalifornien an

Fünf Personen wurden am Karfreitag in der Arnold MB-Gemeinde in B.C. getauft. Von links, hinten: Dave Tyer, Lynn Smith, Pastor Richert. Vorne: Colleen Tyer, Donna Lamson, Sanova Cathcart, Gemeindeleiter John Rempel.

Arnold MBG, B.C.

Karfreitag war ein recht bewegter Tag in der Arnold MB-Gemeinde als Pastor Wilf Richert fünf Täuflinge taufen durfte. Vier Täuflinge gaben Zeugnisse, daß sie von unchristlichen Heimen kämen und nie von Jesu Liebe gehört hatten. Auf der Suche nach Gott kamen sie in Kontakt mit Christen. Deren Einfluß zog sie nach Arnold. Darauf folgte die Erfahrung, daß Jesu Blut sie ganz frei machen konnte von aller Sünde. Zusammen, nachdem die Täuflinge als Glieder aufgenommen waren, nahmen wir Teil am Abendmahl und priesen Gott für seine große Liebe und Gnade.

Eric und Carol Throne brachten ihre kleine Tochter Karleigh Rogina-Rose zur Kinderweihe an einem Sonntagmorgen.

Den 8. April wurde Gordon und Karen Bergen ein Töchterlein geboren, namens Christine Elise.

Am Muttertag machten die Männer das Mittagsmahl, wie gewöhnlich, für die Mütter — Pfannkuchen und Wurst und Gefrorenes nachher.

Am 18. Mai waren Geschwister Joan und Francine Théoret zu Besuch. Er ist Direktor des Laval Bibelinstituts in Laval, Quebec. Es war interessant. Sie wünschen, daß wir für sie beten. Helen Dyck

einer Gemeinde tätig sein.

Die Fraserview MB-Kirche hat ein Pflegeheim gebaut. Am Freitag, dem 3. Juni wurde es eingeweiht. Viele Gäste waren zugegen. Das Wetter war günstig und wir alle hatten Freude an der Besichtigung dieses schönen Heimes, welches den Namen "Pinegrove" erhalten hat. Es birgt 75 Betten. Es war eine wertvolle Feier im guten Geist gehalten. Mitte Juni werden die Türen zur Pflege der lieben hilfsbedürftigen Alten geöffnet werden.

Missionsgeschwister Gerhard Janz von Österreich werden in naher Zukunft erwartet, um ihre Ferien hier zu verleben. Sie werden zu gleicher Zeit der Graduation ihrer jüngsten Tochter Irene von der MEI beiwohnen.

Grüßend, Hedwig Schmidt, Korr.

Swift Current, Sask.

Werte Rundschauleser!

Ich will nach längerer Zeit noch mal wieder einen kurzen Bericht einsenden.

Wir als Gemeinde bauen uns noch immer durch Gottes reichen Segen und der Herr bekennt sich zu der Arbeit.

Am 1. Mai durften wir ein Taufest feiern, wo vier gläubige Personen durch dir Taufe und andere sechs durch Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Geschwister Peter und Betty Klassen von Ontario sind unserem Rufe gefolgt und übernehmen ab dem 5. Juni die Stelle unserer beständigen Pastorenfamilie. Wir beten darum, daß der Herr uns gemeinsam segnen möchte!

Wir haben in letzter Zeit vier ältere Glieder durch den Tod verloren: drei Witwen, Helena Neufeld, Aganetha Wieler und Sarah Dahl, sowohl als auch Bruder David H. Block, dessen Begräbnis heute, am 6. Juni, stattfand. Der liebe Bruder lag 15 Wochen lang schwer krank im Hospital und seine liebe Frau und Familie haben ihn täglich aufopfernd gepflegt. Wie tröstlich ist es doch, daß diese müden Erdenpilger, sich danach sehnen durften, von ihren Schmerzen aufgelöst zu werden, und in die ewige Heimat beim Vater des Lichts einkehren zu dürfen! Möchte der Herr die Angehörigen reichlich über den Verlust ihrer Lieben trösten und sie aufrichten!

Unsere Versammlungen werden gut besucht. Es ist uns nur schade, daß unser bisheriger Gehilfspastor Bruder Neil Block uns diesen kommenden Herbst verlassen will, um weiter zu studieren.

Möchten wir alle, den uns von Gott zugewiesenen Platz in seinem Reich einnehmen, zur Verherrlichung Gottes und zum Heil und Segen der Umgebung. Das walte Gott aus Gnaden!

Frank J. Peters

King Road MB-Gemeinde

(Clearbrook, B.C.)

Zuerst möchte ich alle Leser recht herzlich grüßen mit Römer 8, 28: "Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen."

Am 6. März wurde unsere Gliederzahl um 12 Personen vergrößert. Diese wurden am Vormittag mit der Taufe bedient und am selben Abend in die Gemeinde aufgenommen.

Am Wochenende vom 18. bis 20. März fand die Ehefreizeit in deutscher Sprache auf dem Columbia Bible Camp statt. Der Redner war Bruder Jakob Quiring. Er hatte zum Thema: Aufruf zu einem würdigen Wandel. Es war sehr schönes Wetter und der Herr hat uns reichlich gesegnet.

Am Sonnabendabend vor Ostern hatte das Gesangkomitee ein Musik- und Gesangprogramm vorbereitet. Ein großer Chor sang abwechselnd mit dem Orchester unter der Leitung von unserem Dirigenten Walter Toews. Es war uns ein großer Genuß die Osterlieder anzuhören.

Unsere Gemeinde stellte in jüngster Zeit vier neue Geschwisterpaare zum Diakonendienst an. Es sind die Geschwister: Peter und Hildegard Loewen, Ulrich und Margarete Matis, Ernesto und Katarina Baerg, und Peter und Mary Zacharias. Die Arbeit der Diakonie scheint bei uns einen neuen Begriff bekommen zu haben. Wie erwähnt wurden mehr Diakonenpaare angestellt, und jedes Paar soll mit einer bestimmten Gliederzahl im engeren Kreis Heimbibelstunden abhalten. Auf diese Weise soll der Kontakt auch mit solchen verbessert werden, die bis dahin den Bibelstunden geringeren Wert beilegten.

Doch zwei Diakonenpaare traten zurück wegen des vorgeschrittenen Alters. Peter und Margaret Unruh, und Johann und Anna Loewen. Die Gemeinde bedankte sich für den bemerkenswerten langen und treuen Dienst, und wünschten ihnen Gottes Beistand auch in ihrem Rücktritt. Einer der Brüder sagte unter anderem, wer willig ist einen Dienst anzunehmen, muß auch willig sein zu gegebener Zeit zurückzutreten.

Am 8. Mai, am Muttertag, wurde wie üblich Gelegenheit geboten zur Kindereinsegnung. Sechs junge Paare brachten ihre Kleinkinder nach vorne, wo dann unser Pastor Abe Klassen durch Handauflegung den Segen des Herrn für sie erbat. Als eines der Kleinen seine Autorität wiederholt mit kräftigem Schrei bekunden wollte, griff Bruder Klassen weislich zur Psychologie und dankte Gott für die kräftigen Stimmen, die er den Kleinen gegeben hat. Bruder Wolfgang Binder diente mit einer Botschaft aus Matthäus 20, 28: "Das Vorbild einer Mutter."

J.J. Penner, Korr.

Frühlingsgruß

aus der Portage Ave. MB-Gemeinde

"Und dräut der Winter noch so sehr, mit trotzigen Gebärden; und wirft er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden!"

In diesem Jahre müssen wir uns diesen Gedichtsausschnitt immer wieder vorhalten; denn oft will es so scheinen, als wolle der Winter unser Manitoba nicht verlassen! Trotzdem aber hatten wir letzten Sonntag, den 29. Mai in unserer Kirche einen Frühlingsgesang-Abend, veranstaltet von unserem deutschen Chor mit Bruder John G. Doerksen als Dirigent und Orchester unter der Leitung von Karin Klassen (Tochter unseres Dirigenten). Lieder, wie "Frühling wird es doch einmal",

"Wer pflanzte die Blumen ins grüne Feld", und "O du wundersel'ge Frühlingszeit", bekräftigten den obigen Gedichtsauszug. Alte Kernlieder, wie "Die Ehre Gottes. ." und andere, die von der Liebe unseres himmlischen Vaters sprechen, wurden ebenfalls mit Herzenslust gesungen. Außerdem bot das Orchester eine Reihe von erhebenden Musikstücken dar; so wie eine Arie aus "Händels Messias" mit Jack Penner als Trompeten Soloist; ein Cello Solo von Roberta Janzen (Tochter unserer Geschwister Harry und Martha Janzen); ein Violin Trio, gespielt von Karin Klassen, Martha Janzen und Leah Janzen. Besonders rührend war's, als unser Dirigent mit seinen beiden Töchtern, Karin und Hildi ein Instrumenten Trio darbot; er selber spielte seine Mandoline, Karin Violine und Hildi Piano.

Ohne Zweifel war dieses ein segensreicher und genußvoller Abend. Mit dieser Veranstaltung beendete unser Orchester einen 10jährigen Dienst in unserer Gemeinde. Karin legte hiermit ihr Amt als Leiterin des Orchesters nieder. Sie hat ihre Arbeit gerne und zu Ehren ihres Heilandes getan. Rick und Karin haben ein kleines Söhnchen, und Karin möchte mehr Zeit für den Kleinen haben. Wir danken Karin und Rick für ihren treuen Dienst und wünschen ihnen Gottes Segen im engen Familienkreise.

Inzwischen ist Prediger F.C. Peters Zeit abgelaufen und er ist nicht mehr unter uns, wohnt jetzt in Kitchener. Unser "Pulpit Committee" ist weiterhin auf der Suche eines Leiters für unsere Gemeinde. Mittlerweile liegt die Verantwortung unserer großen Gemeinde auf den Schultern unseres jungen Gehilfsleiters David Wiebe (Sohn des wohlbekannten Joe Wiebe).

Euch, liebe Leser, die ihr in unsere Gemeinde interessiert seid, möchten wir darum bitten, uns in der Fürbitte für David und unser Pulpit Committee zu unterstützen. Wir sind dankbar für die vielen Prediger, die uns als Gastredner an unseren Gottesdiensten aushelfen. Der Herr segnet sie, wie auch uns durch diese Zusammenarbeit. Wir werden enger in der Liebe Gottes durch seinen Sohn Jesum Christum verbunden. Gottes Wege sind oft nicht unsere Wege; und so vertrauen wir weiterhin, daß Er uns zu seiner Zeit den rechten Bruder schicken wird. Die Arbeit geht weiter und Menschen werden gerettet. Auf Wunsch vier junger Personen planen wir, durch Gottes Gnade, ein weiteres Tauffest am 5. Juni. Diese sind: Chris Enns, Nancy Bergen, Victoria Janzen und Merril Pauls. Wir wünschen den jungen Geschwistern Gottes Segen und reichen Wachstum.

Allen Lesern wünschen wir einen "warmen Sommer",

Frieda Rempel, Korr.

Erfahrungen in Vineland, Ontario

In den vergangenen Monaten durfte die Vineland MB-Gemeinde an verschiedenen Ereignissen teilnehmen.

Es war unser Vorrecht in den vergangenen Monaten ein Missionspaar mit ihren Kindern wieder in unseren Kreisen zu haben. Vic und Bonnie Thiessen, Glieder der Gemeinde, sind in Indonesien durch die "New Tribes Mission" unter den Indianern tätig, wo sie durch die Übersetzung und Verbreitung des Wortes Gottes dem Herrn dienen.

Es war eine geistig erfrischende und erfreuliche Erfahrung für uns als Gemeinde mit Geschwister Thiessen Austausch und Gemeinschaft zu pflegen.

Seit dem Juni dieses Jahres sind sie wieder zu ihrem Dienst nach Indonesien zurückgekehrt. Kurz vor ihrer Abreise nach B.C., wo Bonnies Mutter wohnhaft ist, fand eine besondere Einsegnung für sie in der Gegenwart der Gemeinde statt.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch wieder die Diakonenpaare, John und Hilda Dick, Abe und Nettie Dyck, und Mary Hildebrand als Diakonisse, von der Vineland MB-Gemeinde zu einem erneuerten Dienst in die Arbeit gerufen.

Zusammen mit anderen Ortsgemeinden steht die Gemeinde in enger Zusammenarbeit für die "Turning Point Mission". Dieser Missionszweig unter der Leitung von Bruder Larry Synder dient jungen Leuten, die aus allen Lebensrichtungen der Umgebung eine Antwort auf ihre Lebensfrage und Probleme suchen. Dieses Lokal, in Beamsville, Ontario gelegen, und die Leitung desselben, wird von gleichgesinnten missionseifrigen Gemeinden durch finanzielle und praktische Mithilfe unterstützt. Gleichfalls dient eine zahlreiche Gruppe von freiwilligen Mitarbeitern durch Gesangprogramme, Bibelstunden, und hauptsächlich durch den persönlichen Aussprachdienst, diesem wichtigen Missionszweig der Umgebung.

Für die Sommermonate werden vom Gemeinde-missionskomitee, in Zusammenarbeit mit anderen Ortsgemeinden Vorbereitungen für die jährlich veranstaltete Kinderfreizeit getroffen. "Camp Ararat" wie diese zweiwöchige Freizeit genannt wird, bietet Kindern aus der Umgebung Gelegenheiten an Bibelstunden, Kurzwanderungen sowie Spiel und Bastelstunden teilzunehmen. Bruder Abraham Dyck wird wiederum einen geräumigen Maschinenschuppen, sowie einen günstigen Platz auf seiner Farm in Campden zur Verfügung stellen. Bill Hamm, der im vergangenen Jahr Student am MBBC in Winnipeg war, hat sich willig erklärt, die Leitung dieser Freizeitgestaltung für die Kinder zu übernehmen.

Eines der neuesten Ereignisse war die Eröffnung eines Mädchenheimes für suchende Mädchen und junge Frauen im Alter von 16 bis 30 Jahren, die zum Entschluß gekommen sind einen neuen Lebensweg einzuschlagen.

Auf einer Farm gelegen, die käuflich erworben ist, wurde das schon gänzlich verkommene "Farmhaus" zu einem schönen wohnlich ausgestatteten Heim umgebaut und eingerichtet. Diese neue Missionszweigstelle befindet sich in der Nähe von Ridgeway, südlich zwischen Niagara Falls und Fort Erie. Gleichfalls wie "Turning-Point" in Beamsville, steht dieses Mädchenheim unter derselben Direktion und wird von ähnlichen freiwilligen Spenden und Mithilfen unterstützt.

Besonders wichtig ist es für uns als Gemeinde, daß sich Sharon Hiebert, Tochter von Bruder und

Sharon Hiebert

Schwester Gordon Hiebert, bereit erklärt hat in diesem Heim ihre Arbeit durch den praktischen Dienst am Nächsten aufzunehmen. In diesem Zusammenhang wurde Sharon am 22. Mai für diesen Dienst eingesegnet und ihre Arbeit für den Herrn durch Fürbitte und durch die Gegenwart der Gemeinde befürwortet.

Reinhard Mech
Vineland, Ontario

Eine Mutter besucht ihre Tochter

In Jesaja 55, 8 lesen wir: "Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege", spricht der Herr. Nie hätte ich gedacht nach Irland zu fahren; aber Gott führt wunderbar. Die Anziehungskraft war unsere einzige Tochter Roswita. Sie arbeitet in Irland unter "Bible Christian Union." Als Kind hatten wir sie dem Herrn geweiht und jetzt hatten wir keine Ursache sie zurückzuhalten, und doch hatten wir innere Kämpfe.

Der Plan war solcher, daß sie nur etliche Monate nach dem Heimgang meines Gatten Jacob Dueck abreisen sollte. Wir hatten uns noch nicht ganz zurechtgefunden nach dem Verlust meines Gatten und jetzt hieß es wieder Abschied nehmen. Doch wir wissen, daß Gottes Wege heilig sind und so konnten wir sie abgeben, um in dem Weinberg des Herrn zu dienen, wissend, daß er Roswita, in Irland und uns in Kanada beschützen und beschirmen würde.

Meine Gedanken, Briefe, und hin und wieder auch ein Telefonanruf, gingen nach Irland. Sie weckten in mir Interesse für die Arbeit da. Ich möchte das Land, die Leute und Roswitas Dienst näher kennenlernen, damit ich verständlicher beten könnte für sie. Ich dachte darüber, sprach davon und fing an zu planen. Bald wurde es Wirklichkeit. Der Herr ist gut. Er gab mir Psalm 121 als Licht auf meinen Weg: "Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit."

Nach einem kurzen Aufenthalt in Toronto flogen wir nach Dublin, wo ich Sonntag ankam. Roswita und ich entschlossen uns, eine Weile in Süd Irland zu verweilen. Wir renteten ein Auto und sahen viel Sehenswertes. Um so viel wie möglich zu sehen, fuhren wir auf Seitenwegen. Das Auto hat ja für uns das Steuer an der falschen Seite und nach meinem Gutachten fuhren wir die Zeit über auf der falschen Seite des Weges. Die Wege sind alle gepflastert, aber sehr schmal. Man wagt sich nicht ein Auto vorbeizufahren. Auch sieht man fast nichts im Voraus, denn die Wege kringeln in einem fort. Die Landschaft war wunderschön.

Nachdem wir etliche Tage so gereist waren, kamen wir nach Carbow, wo "Bible Christian Union" ihre Arbeit hat, und so wurde ich mit dem Dienst dieser Organisation bekannt. Sonnabend besuchten wir eine Hausandacht 20 Meilen entfernt von Carlow. Leute kamen 30 Meilen, um diesem Gottesdienst in einem kleinen Farmhaus beizuwohnen. Sie saßen auf dem Fußboden oder wo immer Raum zu finden war. Die Gemeinschaft war herzlich. Keiner hatte Eile bis fast Mitternacht.

Sonntagmorgen besuchten wir eine andere Hausandacht. Hier traf ich etliche Neubekehrte. Roswita schrieb, daß Tom und Barbara sich bekehrt hatten. In einem Verwandtenstreit wurde Tom verletzt — er erhielt einen Schuß im Arm. Er ist schon Monate im Hospital gewesen und die Gefahr ist da, daß er den Arm verlieren kann. Doch verzagen sie nicht. Während seines Aufent-

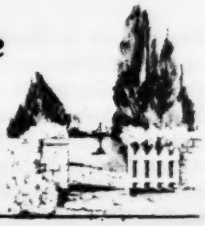
Roswita Dueck

halts im Hospital hat Tom schon eine Person zum Herrn geführt. Sein Zeugnis ist: "Ich liebe den Heiland. Er ist meine Stärke." Robert ist ein anderer Neubekehrter. Die Ärzte sagten ihm, daß er Krebs hat. Sie glaubten, er habe nur noch etliche Wochen zu leben. Die Gegenwart des Herrn ist die Stärke der Familie. Man fühlt die Nähe des Herrn, wenn man mit ihnen spricht. Wir fuhren dann nach Nord Irland. Hier findet man viele Christen und evangelische Kirchen. Hier verkündigen sie des Herrn Tod, Auferstehung und Wiederkunft. Gegenwärtig ist Roswita. im Dienst in einer Baptistengemeinde in Comber, neun Meilen entfernt von Belfast. Ihr Dienst ist unter der Jugend, mit den Kindern, und Besuche machen, die der Pastor plant. Sie hat ein sehr gutes Verhältnis mit der Jugend. Diese wird mit hereingezogen in die Arbeit und erhält Verantwortungen. Es hatten sich neun Kinder bekehrt, und auch ein "Teenager".

Die drei Wochen verliefen schnell. Ich danke dem Herrn für die Gelegenheit, die er mir gab, meine Tochter zu besuchen, mit ihr und vielen Gotteskindern Gemeinschaft zu pflegen, und das Werk des Herrn dort zu sehen. Dann auch, Gottes Schöne auf dieser Insel persönlich zu sehen — es ist dieses doch weit besser als ein Bilderbericht.

— Frau Olga (Pries) Dueck
Übersetzt und eingesandt von
Frau J. J. Janzen

Nachrufe



„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Maria Falk †

(Niverville, Manitoba)

Ich, Maria Falk, geborene Krause, wurde am 27. November 1888 im Dorfe Steinfeld, Ukraine geboren. Im Februar 1905 bekehrte ich mich und wurde am 15. Mai 1905 von Bruder Wall getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Den 29. September 1905 trat ich mit David Falk, Sohn von Bernhard Falk, in den Ehestand. Mein Vater, Prediger Franz Krause, traute uns.

Der Herr segnete uns mit 10 Kindern, 5 Jungen und 5 Mädchen, ein Mädchen starb im 4. Lebensjahr.

Sechs Jahre wohnten wir in Steinfeld. Im Jahre 1911 zogen wir nach Arkadak, und wohnten im Dorfe Nr. 6 von 1911 bis 1929. Im Herbst 1928 wurde mein Mann kränklich. Er hatte Herzleiden und zuletzt bekam er noch Lungenentzündung. Am 7. März 1929 starb er. Wir durften Freud und Leid für 24 Jahre teilen.

Ich blieb mit 9 Kindern zurück. Es war ein schwerer Weg für mich und für meine Kinder. Aber der Herr macht keine Fehler.

Im Jahre 1929 flüchteten wir nach Moskau und im Jahre 1930 kamen wir in Niverville, Manitoba an. Hier wurden wir freundlich von Franz Günthers aufgenommen. Sie war meine Schwester.

Ich bin 18 Jahre bei meinem Sohn Willie gewesen und es hat uns gut gegangen. Wie gerne würde ich noch bei ihm sein. Soweit hat Mutter gehabt und sich einer guten Gesundheit erfreut. Dreizehn Tage vor ihrem Abscheiden wurde sie ins Concordia Hospital gebracht. Am 4. Mai 1983 schied sie friedlich aus diesem Leben. Sie hatte ein inniges Verlangen daheim zu sein beim Herrn. Ihr Leben währte 94 Jahre, 5 Monate und 7 Tage.

Im Tode vorangegangen sind: ihr Mann David Falk, zwei Töchter: Maria und Anna, ein Schwiegersohn, Johann Schellenberg, eine Schwiegertochter, Helena Falk.

Hinterblieben sind: eine Schwester, Sarah Martens, Argentinien, 5 Söhne: David Falk, Bernhard und Elsa Falk, Franz und Margaret Falk, Bill Falk, Jake und Elnora Falk. Alle sind in Niverville; 3 Töchter: John und Mary Penner, Ontario; Abe und Helen Unruh, B.C.; Peter und Betty Koslowsky, Winnipeg; 43 Enkelkinder, 77 Urenkelkinder, 2 Ururenkelkinder und viele Verwandte und Freunde.

Wir freuen uns auf ein seliges Wiedersehen beim Herrn.

Die Familie Falk

Justina Friesen †

(Winnipeg, Manitoba)

Mit Gebet eröffnete unser Pastor Roland Marsch die Begräbnisfeier unserer Mutter Justina Friesen, am 6. Mai 1983 um 2 Uhr nachmittags in der Kirche der Nord Kildonan MB-Gemeinde. Auf Mutters Wunsch sang die Gemeinde: "Stimmt an mit vollem Klang und preiset Gottes Sohn."

Prediger Wilhelm Neufeld sprach über 5. Mose 7, 9: "So sollst du nun wissen, daß der Herr dein Gott, ein Gott ist, ein treuer Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten." Er wies darauf hin, daß Mutter seine Barmherzigkeit immer wieder erfahren hat.

Dann sang eine Gruppe: "Wenn des Herrn Posaune tönet." Unser Gehilfspastor las das Lebensverzeichnis in englischer und Pastor R. Marsch dasselbe in deutscher Sprache. Prediger Marsch las Psalm 34: "Ich will den Herrn loben allezeit." Wenn die Gerechten schreien, so hört der Herr und errettet sie aus aller ihrer Not. Auch wies Prediger Marsch darauf hin, daß Mutter gerne Andachten und Bibelstunden besuchte und die Gemeinde eine treue Beterin verloren hat.

Nach dem Lied: "Am Jordans Ufer stehe ich", sprach Prediger Neufeld das Schlußgebet.

Ein langer Leichenzug begleitete Mutter zum Glen Eden Friedhof. Prediger Marsch sprach Trostworte und das Lied: "Großer Gott wir loben dich", wurde gesungen.

Nach dem Mahl, im Kellerraum der Kirche, folgte ein kurzes Programm mit Zeugnissen und Worten des Trostes.

Lebensverzeichnis:

Ich, Justina Friesen (geb. Braun), wurde den 29. Dezember 1898 in der Molotschna im Dorf Fürstenwerder geboren. Meine Eltern waren Dietrich und Sara Braun (geb. Willms). In meinem 19. Lebensjahr durfte ich Frieden im Herrn finden. Ich bin dann später auch getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen worden.

Am 25. Mai 1921 heiratete ich Johann Friesen aus Petershagen. Unseren Wohnort fanden wir im Dorfe Alexanderwohl. Es wurden uns 8 Töchter geboren. Als 1941 der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurde auch mein Mann genommen. Ich habe nie was von ihm erfahren.

Von der dritten Tochter Sara, damals 13 Jahre alt, wurden wir

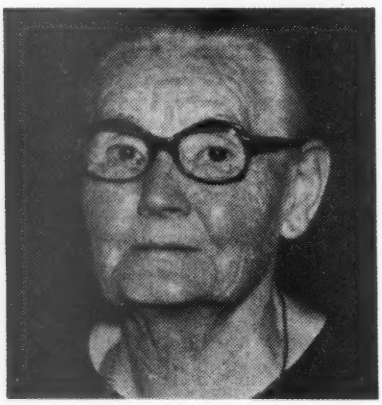
durch den Krieg getrennt. Mit den 7 Töchtern haben wir dann die Flucht von 1943-48 erlebt, bis wir in Paraguay, S.A., eine neue Heimat fanden. Doch nach 7 Jahren wanderten wir nach Kanada aus. Auf all den Wegen durfte ich erfahren, daß wir einen Vater der Witwen und Waisen haben, der uns geführt und geholfen hat in allen Lagen unseres Lebens. Er hat auch die Gebete erhört, daß wir uns noch Wiedersehen durften mit der Tochter Sara und ihrer Familie nach 38 Jahren.

Am Dienstag, dem 3. Mai, durfte unsere Mutter nach kurzem Krankenhausaufenthalt im Frieden mit Gott ruhig sterben. Der Herr hat sie heimgerufen.

Ihr im Tode vorrangegangen sind die Eltern, eine Schwester und ein Bruder.

Überlebende 8 Kinder sind: Justa Pauls mit Familie in Winnipeg; Liese Wiens mit Familie in B.C.; Sara Bergmann mit Familie in Deutschland; Maria Neufeld mit Familie in Winnipeg; Käthe und Helene in Winnipeg; Olga Wilmes mit Familie in New York; Erna Janzen mit Familie in Winnipeg. Zwei Schwestern in Kanada, eine Schwester in Rußland. 25 Großkinder und 28 Urgroßkinder.

Die trauernde Familie



Anna Paetkau †

(Virgil, Ontario)

Anna Paetkau wurde 1899 in Alexanderthal, Rußland, als zweite Tochter von 12 Kindern der Geschwister David und Sarah Pauls geboren. In frühen Jahren nahm sie Jesus als ihren persönlichen Erlöser an und trat der Mennoniten Brüdergemeinde bei. In 1923 vermählte sie sich mit Johannes Thiessen aus Kleefeld. Das junge Paar zog mit zwei kleinen Kindern nach Kanada, wo sie etwa 20 Jahre in Arnaud, Manitoba auf der Farm wohnten. In 1945 starb der Vater und Mutter hatte die große Verantwortung, ihre 9 Kinder im Alter von 9 bis 21 Jahren allein zu erziehen und für sie irdisch und geistlich zu sorgen. Sie schätzte da besonders die Hilfe ihrer Eltern und ihrer Geschwister, die damals alle in der Nähe wohnten. In 1951 vekaufte sie die Farm und zog nach St. Catharines, Ontario, wo dann schon zwei ihrer Kinder und manche andere Verwandte wohnten.

Nach dem Tode unseres Vaters weihte unsre Mutter sich vollständig den Kindern. Als die Kinder alle selbständig geworden waren, fühlte sie sich besonders allein und der Herr leitete sie in den Ehebund mit Witwer Johann Paetkau, Diakon in der Virgil MB-Gemeinde. Wie schätzte sie die herzliche Teilnahme der Kinder beiderseits an der neuen Vermählung.

Sie hat in ihrem Leben manche Krankheit leiden müssen, aber die Leiden ihrer Kinder waren für sie ein besonders schweres Kreuz. Sie half der Heidebrecht Familie viel als Anne ihre älteste Tochter an Hodgkins litt. Es war der Mutter nichts zu viel, wenn es galt den Kindern zu helfen. Der Tod ihrer Tochter, Anne, ihres Urgroßkindes Graham Klassen, und ihres Großkindes Grant Thiessen waren schwer für sie, wie auch der Tod ihres zweiten Mannes in 1978. In letzter Zeit war sie besonders darum besorgt, daß sie niemandem zur Last werden würde. Sie war ihrer Tochter Sally besonders dankbar für die medizinische Hilfe die Sally, als Krankenschwester ihr geben konnte. Nach einem Schlag in der Woche vor ihrem Heimgang, wurde sie dann am 11. Mai heimgerufen und von ihren Schmerzen und Sorgen erlöst.

Sie hinterläßt sechs Söhne: Jake und Frau Sarah, Steinbach, Manitoba; John und Frau Hilda, Winnipeg, Manitoba; Harry und Frau Agatha, Eugene und Frau Mathilda, und David und Frau Elsie alle in St. Catharines, Ontario; und Henry und Frau Leona in Sao Paulo, Brasilien; und zwei Töchter: Sally mit Mann Dave Heidebrecht und Irene mit Mann Jakob Klassen in St. Catharines; und ihre Stiefkinder Jake und Annie Dick in St. Catharines. Auch werden ihre 33 Großkinder, 24 Urgroßkinder und ihr Ururgroßkind sie vermissen, wie auch ihre leiblichen Geschwister; David und Lenchen Pauls in Clearbrook, B.C.; Hans und Mariechen Pauls in Niverville, Manitoba; Jacob und Irma Pauls in St. Catharines; Katja und Paul Wallman in St. Catharines; Peter und Lena Braun in St. Catharines, und Mariechen Braun in Kitchener, Ontario.

Auch wir wollen ihrem guten Beispiel nachfolgen.

Die trauernde Familie

Helena Fast†

(Vancouver, B.C.)

Helena Fast wurde am 30. März 1900 in Margenau, Sibirien geboren. Ihre Eltern waren Anna und Johann Siemens. Sie starb am 27. April 1983.

In ihrer Jugendzeit bekehrte sie sich, wurde getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde zu Margenau, Sibirien aufgenommen.

Im Jahre 1927 wanderte die Familie aus nach Kanada, und kam nach Winnipeg. Helena lebte bei ihren Eltern. In dieser Zeit nahm sie teil an Sonntagsschule und Chor.

Im Februar 1947 heiratete sie Gerhard Fast aus Yarrow, B.C., Witwer mit zehn Kindern. Vier Söhne und sechs Töchter. Sie nahm die Kinder an wie ihre eigene.

Im Jahre 1956 zogen sie nach Van-

couver und wurden in die Fraserview MB-Gemeinde aufgenommen.

Sie hinterläßt ihren Mann, zwei Schwestern, Margaret und Justina, Söhne: Gerhard, Bernhard, David und Johann; Töchter: Anna, Mariechen, Käthie, Martha, Irma und Bette mit ihren Familien, 17 Enkelkinder und 3 Urenkelkinder.

Das Begräbnis war am Sonnabend, dem 30. April, in der Fraserview MB-Kirche. Die Ansprachen wurden von Prediger Peter Nickel und Prediger P.R. Toews gehalten.

Jakob Friesen †

(Winnipeg, Manitoba)

Jakob Friesen wurde am 22. August 1933 in der südlichen Ukraine, Rußland geboren. In seiner Jugend bekehrte er sich zu seinem Herrn, wurde getauft und in die Central MB-Gemeinde in Winnipeg aufgenommen. Er heiratete Edna Falk am 22. August 1958 in Arnold, B.C. Kürzlich entdeckten die Ärzte, daß er Krebs im vorgeschrittenen Stadium habe. Während der Zeit seiner Krankheit erhob er keine Beschwerde, daß seine Krankheit wohl zum Tode führen könnte. Er hatte sein Vertrauen auf den Herrn gesetzt.

Er hinterläßt seine Gattin Edna, einen Sohn Rudy, zwei Töchter: Betty und Abe Friesen, Linda und Tim Regehr; seinen Vater, zwei Brüder und zwei Schwestern.

Die Begräbnisfeier fand am 30. März in der Central MB-Kirche in Winnipeg statt. Pastor George Baier diente. Die Familie

Heinrich Braun †

(Winnipeg, Manitoba)

Heinrich Braun wurde in Hirschau am 17. Oktober 1895 geboren. Seine Eltern waren Johann und Gertrude Braun. Mit vier Jahren verlor er seinen Vater. Ein Jahr später heiratete seine Mutter Johann Willms.

Im Jahre 1915 wurde er zum Staatsdienst gerufen und zwar zur Forstei Anadol, wo er 26 Monate zubrachte.

Im Jahre 1920 kam er ins Ausland und lebte drei Jahre unter schweren Verhältnissen in Jugoslavien. Dann hatte er die Möglichkeit, nach den Vereinigten Staaten zu kommen. Dort bekehrte er sich und wurde in 1924 getauft und in die MB-Gemeinde zu Henderson, Nebraska aufgenommen.

Nach 5jährigem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten zog er nach Kanada. Hier schloß er am 15. April 1929 die Ehe mit Tina Kroeker und wohnten auf einer Farm bei Waldheim, Saskatchewan. Der Herr schenkte ihnen drei Kinder — John, Len und Alice. 1949 kauften sie eine Farm bei Alexander, Manitoba. Seine erste Ehe währte nicht ganz 24 Jahre. Seine liebe Frau starb im Januar 1953.

Er fand eine weitere Gehilfin in Margaret Schroeder von Main Centre, Saskatchewan. Diese Ehe währte 19 Jahre. Im Juni 1972 starb seine zweite Frau. Sie waren 1960 nach Winnipeg gezogen und hatten sich der North Kildonan MB-Gemeinde angeschlossen.

In den letzten Jahren war er in Donwood Manor, Winnipeg. Am 28. Mai rief der Herr ihn heim.

Er hinterläßt zwei Söhne: John und Frau Gladys in Alexander; Len und Frau Helen in Calgary, und Tochter Alice und Ehemann Neil Dueck in Whitemouth. Weiter 13 Großkinder und 10 Urgroßkinder, einen Bruder John Willms in B.C. und vier Schwestern: Maria Wall in Ontario; Gertrude Baerg in Ontario; Kaethe Huebert in Winnipeg und Nettie Toews in B.C.

Die trauernde Familie

Meiner Wege Zeit und Ende
Lege ich in Gottes Hände.
Und ich weiß, er macht es gut.
Wie er mich geführt durch's Leben,
Das hat mir den Mut gegeben
Gut zu heißen, was er tut.

Und es macht mir auch nicht Sorgen,
Ob er mich vielleicht schon morgen
Diese Zeit zu segnen heißt.
Denn verlaß ich diese Erde,
Weiß ich, daß ich gehen werde,
Wohin seine Hand mich weist.

Weiß ich doch, daß sie mich leitet
In des Vaters großes Haus.
Dort dann immerdar zu weilen,
Um vom Heimweh auszuheilen,
Und da geh ich nie hinaus.

Nun so schließ ich Aug' und Ohren
Diese Welt sei mir verloren,
Eine andre wartet mein,
Eine Welt der Freud und Wonne,
Wo mein Jesus Licht und Sonne
Wird in Ewigkeiten sein.

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (20. Fortsetzung)

"Friedemann, ganz verstehe ich das noch nicht. Du hast doch eine feste Zusage gehabt. Die Finanzierungspläne sind besprochen worden. Es war gut so, daß wir uns bereits als rechtmäßige Eigentümer dieser Wohnung betrachten konnten. Der Verkaufschef hat dich mit keinem Wort daran zweifeln lassen, daß alles seine Richtigkeit hat. Sind sie nun nicht verpflichtet, uns die Wohnung zu überlassen?"

"Rechtlich, ja", erwiderte Friedemann, "aber noch ist der Vertrag nicht unterschrieben, und selbst, wenn sie sich über die Argumente der anderen Interessenten hinwegsetzen sollten, würden sie es eher darauf ankommen lassen, daß wir vors Gericht gehen, als die anderen sechs Käufer zu verlieren. Dabei wäre noch nicht einmal sicher, daß wir auf unser Recht pochen könnten — wie gesagt, abgeschlossen ist ein Vertrag erst, wenn er von den Beteiligten unterschrieben ist."

"Meinst du nicht, es gibt noch einen Weg, um zu der Wohnung zu kommen? Und wenn wir die anderen Käufer aufsuchen und mit ihnen reden würden?"

Mit einer müden Handbewegung wehrte Friedemann ab. "Rosmarie, davon verspreche ich mir gar nichts. Die anderen sind ja gemeinsam aufgetreten, und wenn ich auch nicht glaube, daß alle auf ihre Wohnungen aus dem genannten Grund verzichten würden, so haben sie doch damit gedroht, und die Wohnbaugesellschaft käme wirklich in eine unangenehme Situation, wenn sie ihre Drohungen wahrmachen sollten. Die Interessenten sind, bis auf ein kinderlos, berufstätiges Ehepaar, das eine der Dachwohnungen kaufen will, alles ältere Leute, deren Kinder bereits erwachsen sind. Sie wollen bewußt der Unruhe der Stadt entfliehen und ins Lärchental ziehen. So niederschmetternd es für uns ist, ein wenig Verständnis sollten wir dafür auch haben."

"Obwohl ich gleich zögernd oder skeptisch war, muß ich doch zugeben, daß diese Absage mir wie ein Schlag ins Gesicht ist. Wie erst werden die Kinder darauf reagieren?"

Friedemann ging auf den letzten Einwand nicht ein, sondern fuhr fort: "Selbst wenn wir uns auf die mündliche Zusage und alle vorausgegangenen Besprechungen berufen und vor Gericht gehen und vielleicht recht bekommen würden, müßten wir dann nicht mit den gleichen Schwierigkeiten rechnen wie hier im Hause mit Frau Purzel, weil die anderen Mieter über uns verärgert wären? Wir kämen vom Regen in die Traufe."

Dagegen wußte auch Frau Kranzbinder nichts mehr einzuwenden. Friedemann hatte recht. Wenn sie die Kinder mehr als bisher zur Ruhe ermahnen und ihnen alles, was die geringste Unruhe verursachte, verbieten mußte, dann war es sicher besser, hier zu bleiben, bis sich eine andere Gelegenheit zum Wohnungswechsel bieten würde. Nur: ob sich jemals . . . Wie gut, daß sie noch nicht gekündigt hatten! Sollte Frau Purzel ihre oft ausgesprochene Drohung wirklich wahrmachen, mußte man es eben darauf ankommen lassen. Sie konnte eine sechsköpfige Familie nicht einfach auf die Straße setzen. Daß ihr gegenseitiges Verhältnis sich ändern würde, war kaum zu erwarten. Sie mußten bereit sein, noch mehr Rücksicht zu üben und alles, was auch nur annähernd Grund zum Ärger liefern konnte, zu vermeiden. Die Kinder waren damit allerdings manchmal überfordert.

Am Abend saß Frau Kranzbinder mit ihren Kindern beim Nachtessen. "Wir wollen uns bemühen, recht leise zu sein", sagte sie. "Vati liegt mit einer heftigen Migräne im Bett."

"Was ist Migräne?" wollte Berthild wissen.

"Das sind unerträgliche Kopfschmerzen, so daß jedes Geräusch weh tut und jeder Lichtstrahl Übelkeit verursacht. Früher hat Vater das öfter gehabt, so daß er sich immer wieder erbrechen mußte. Ich war froh, daß er jahrelang davon verschont geblieben ist. Aber heute ist er einen weiten Weg durch die glühende Hitze gegangen und hat vor allem eine große Aufregung gehabt."

"Wo? In der Schule?"

"Nein", Frau Kranzbinder zögerte einen Augenblick, aber dann entschloß sie sich, den Kindern zu sagen, was sie doch einmal wissen mußten. Vielleicht war es besser, daß dem Vater jede Auseinandersetzung mit ihnen erspart blieb. So begann sie: "Kinder, ihr müßt jetzt alle sehr vernünftig sein, denn wir bekommen die Eigentumswohnung nun doch nicht."

Das genügte schon, um einen Tumult auszulösen. Zuerst hatten diese Worte sprachloses Entsetzen, dann ein empörtes Durcheinanderreden ausgelöst. Bei Berthild rann ein Tränenstrom, bei Thomas war es ein Wutausbruch. "So eine Gemeinheit, so eine Gemeinheit! Und das läßt sich Vati gefallen? Da sieht man wieder, wie er ist! Er hat keinen Mut, sich durchzusetzen!"

"Thomas!" Die Stimme der Mutter wurde so scharf, wie die Kinder es noch ganz selten gehört hatten.

Aber der Junge war außer sich. "Immer gibt er nach, alles läßt er sich gefallen. Jetzt müssen wir noch länger bei der alten Giftnudel bleiben, nur weil Vati zu feige ist, sich durchzusetzen!"

In diesem Augenblick versetzte Rosmarie ihrem Ältesten eine gehörige Ohrfeige. Das hatten die Geschwister noch nie erlebt. Wenn sie als kleinere Kinder gestraft worden waren, dann hatte der Vater ihnen ganz selten einmal einen Klaps geben müssen. Frau Kranzbinder erschrak vor sich selbst. Hatte sie nicht doch zu heftig reagiert? Thomas aber war bereits aufgesprungen, so daß der Stuhl polternd zu Boden kippte, und hatte das Zimmer verlassen. Die Tür schmetterte er hinter sich zu, daß es im ganzen Haus dröhnte.

Zutiefst erschrocken blickten die beiden Mädchen die Mutter an und wagten kein Wort zu sagen. Erst als Rosmarie aufstand und das Tablett nahm, um den Tisch abzuräumen,

sagte Berthild mit einem tiefen Seufzer: "Jetzt bleibt nur noch eins, an dem wir uns freuen können: der Schrebergarten."

Am anderen Tag sprach Rosmarie mit ihrem Mann über den Vorfall. Er sah noch ziemlich schlecht aus, aber die Migräne hatte sich verzogen, so daß er schon wieder zur Schule gehen konnte. Beim Mittagessen waren die Kinder trotz ihrer lebhaften Art sehr still. Thomas sprach kein Wort, war aber auch nicht aufsässig. Friedemann blickte von einem zum anderen. "Was ist mit euch los?" wandte er sich fragend an sie.

Rosmarie erklärte ihm: "Ich habe ihnen gestern abend gesagt, daß wir die Eigentumswohnung nicht bekommen." Prüfend wanderte sein Blick von einem zum anderen. Niemand antwortete.

Endlich wiederholte Berthild ihre Feststellung vom gestrigen Abend: "Wenigstens der Schrebergarten bleibt uns."

Als die Kinder am Abend ihre Zimmer aufgesucht hatten und die Eltern noch einen kurzen Weg durch die naheliegenden Anlagen machten, begann Rosmarie noch einmal davon zu sprechen. "Auch ich brauchte eine gewisse Zeit, um mit meiner Enttäuschung fertig zu werden." Dann erzählte sie, daß sie sich habe dazu hinreißen lassen, Thomas zu schlagen. "Als er dann im Bett lag, bin ich noch einmal zu ihm gegangen", berichtete sie, "und habe mich für ein Weilchen zu ihm gesetzt. Erst schien er trotzig und unzugänglich zu sein. Als ich ihm dann aber sagte, daß es mir leid tue, ihn so heftig und unbeherrscht gestraft zu haben und daß auch er verstehen müsse, daß ich es nicht dulden könne, wenn er so über seinen Vater rede, da brummte er, halb der Wand zugekehrt: 'Daß du mir so eine Saftige verpassen würdest, hätte ich nicht gedacht, aber ich weiß auch, daß ich sie verdient habe, denn ich hätte das nicht sagen dürfen.'"

"Das hat er gesagt?" verwunderte sich Friedemann. "Ich beginne doch, daran zu glauben, daß der Unfall von William ihm zu Herzen gegangen ist. Darum sollten wir uns über jeden kleinen Versuch freuen, den er macht, um sich selbst zu überwinden. Was nun die Enttäuschung anbelangt, hat auch dies sicher einen Sinn, den wir jetzt noch nicht verstehen. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen."

Rosmarie mußte lächeln, denn genau dasselbe hatte sie auch gedacht. Beide waren felsenfest davon überzeugt, daß auch eine solche Fügung nicht zufällig geschah.

"Wenn wir nach Hause kommen", sagte sie zu ihrem Mann, "will ich dir einige Verse zeigen, die ich heute in einem Buch fand, als ich mir einige Augenblicke zur Stille nahm."

"Noch ein Bibelwort kam mir heute in den Sinn", nahm Friedemann den Gedankengang wieder auf. "Ich meine, es steht in der Chronik. Ein König hatte einen Verlust erlitten und erhielt von einem Mann Gottes zur Antwort: 'Der Herr hat noch mehr, als er dir geben kann, denn dies.' Wenn nun der Traum von der Eigentumswohnung nicht in Erfüllung geht, so wollen wir Gott zutrauen, daß er uns zu seiner Zeit etwas Passendes zuweisen wird."

Rosmarie blickte ihren Mann froh an. "Wie gut, daß du dich nie mit unnötigen Sorgen herumquälst. Ich beneide dich um deine Frohnatur, vor allem aber um dein Gottvertrauen."

Zu Hause angekommen, lasen sie gemeinsam ein Gedicht von Werner Bergengruen, von dem Rosmarie gesprochen hatte:

Die himmlische Rechenschaft

Was dem Herzen sich verwehrte,
laß es schwinden unbewegt.
Allenthalben das Entbehrte
wird dir heimlich zugelegt.

Liebt doch Gott die leeren Hände,
und der Mangel ist Gewinn.
Immerdar enthüllt das Ende
sich als strahlender Beginn.

Jeder Schmerz entläßt dich reicher,
preise die geweihte Not,
und aus nie geleertem Speicher
nährt sich das geheime Brot.

Friedemann und Rosmarie Kranzbinder hatten keine Zeit, sich lange mit eigenen Problemen abzugeben. Immer wieder wurden sie mit Schicksalsschlägen und ungelösten Fragen anderer Menschen konfrontiert, die an sie herantraten, weil man merkte, daß die beiden Menschen wirklich von dem verborgenen Brot lebten. Der Dienst am Nächsten bewahrte Kranzbinders davor, sich selbst und ihre alltäglichen Erlebnisse zu wichtig zu nehmen. So vermochten sie auch die Wohnungsangelegenheit als erledigt zu betrachten, nachdem sie sich klar geworden waren, daß es Schlimmeres gab, obwohl die Enttäuschung einige Tage in ihnen nachklang und vor allem die Kinder beschäftigte. Das zeigte sich besonders dann, wenn Frau Purzel wieder einmal, wie Thomas sagte, ihren Koller bekam.

Aber auch das wurde nichtig vor der Sorge, wie es mit William weitergehen sollte. Nur ganz, ganz langsam machte die Genesung Fortschritte. Wenigstens konnte er jetzt im Bett sitzen, aber jedes Stehen verursachte ihm größte Rückenschmerzen. Wie gerne hätten die Geschwister ihn mit in den Garten genommen, ihr kleines "Paradies", wie Anita diesen kleinen Flecken Erde nannte, das in einer unvorstellbaren Farbenpracht erblühte und von dem Mutti bereits allerlei Nützliches für den Küchentisch hatte heimtragen können.

Thomas hatte seine Schwester verspottet: "Du scheinst vom Paradies ärmliche Vorstellungen zu haben!"

"Darum sage ich ja auch 'kleines Paradies'", gab sie zurück. "Im übrigen ist es mir ganz schnuppe, ob dir dieser Name für den Schrebergarten gefällt oder nicht. Ich bin jedenfalls froh, daß wir ihn haben. Opa Schulendorf hat mir auch erlaubt, einige Klassenkameraden mitzubringen, wenn wir unser Sommerfest mit Lampions und Würstchen braten und eine Menge anderer Überraschungen steigen lassen."

"Aber ohne mich! Aus dem kindischen Alter bin ich heraus."

"Was meinst du, wie gerne William dabei wäre!"

Darauf sagte Thomas kein Wort mehr. (Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Kanada — In einem in warmem Ton gehaltenen, dreiseitigen Brief hat der Kreml-Chef Juri Andropow Premierminister Trudeau nach Moskau eingeladen. Der Brief wurde Trudeau von dem Mitglied des sowjetischen Politbüros Mikhail Gorbachev übergeben, der sich dieser Tage in Ottawa aufhielt. Trudeau bedankte sich für die Einladung, die keinen Termin enthält und sagte eine Antwort nach eingehendem Studium zu.

Waffenkontrolle und Abrüstung waren das Hauptthema einer einstündigen Unterredung zwischen Trudeau und Gorbachev, dessen Absicht es zu sein scheint, Trudeau als Zwischenträger zwischen Moskau und Washington zu benutzen. Gorbachev ist eines der jüngsten und schnell aufsteigenden Mitglieder des Politbüros. Er ist offensichtlich an einer Verbesserung der Beziehungen zu Kanada interessiert, die durch den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan abgekühlt wurden.

* * *

— Das Rauschgift Heroin ist jetzt von der kanadischen Gesundheitsbehörde in Ottawa versuchsweise zur Schmerzbetäubung von Krebspatienten im Endstadium zugelassen worden. Mit den Versuchen soll im Herbst dieses Jahres in einer Reihe medizinischer Zentren Kanadas begonnen werden, gab Gesundheitsministerin Monique Begin in der kanadischen Hauptstadt bekannt. Dabei soll die Wirksamkeit von Heroin gegenüber anderen Drogen wie etwa Morphium untersucht werden. Nach Ansicht von Medizinern in der Bundesrepublik hat Heroin grundsätzlich die gleiche Wirkungsqualität wie Morphium. Jedoch sei es wesentlich stärker, und auch die Suchtgefahr sei größer.

Um das Heroin auf legale Weise beziehen zu können, muß Frau Begin zunächst einen entsprechenden Erlaß herausgeben. Kanada gehört zu den rund 100 Ländern, die 1955 auf Anregung der Vereinten Nationen die Herstellung und die Einfuhr von Heroin verboten haben.

Abschied von Pionier 10 in die Unendlichkeit

Erster Satellit verläßt das Sonnensystem

Die erste irdische Maschine, die unser Sonnensystem verlassen hat, legte am 13. Juni antriebslos die letzten Hunderttausende von Kilometern zurück, bevor sie in den interstellaren Raum eintreten wird. Zum erstenmal in der Menschheitsgeschichte hat ein von Menschenhand gebauter Apparat alle Planeten unserer Sonne hinter sich gelassen und befindet sich auf dem Weg zu anderen Sternen.

Am 13. Juni um 14 Uhr europäischer Zeit kreuzt die insektenförmige amerikanische Raumflugmaschine Pioneer 10 die Bahn von Neptun. In diesem Augenblick rast das 260 Kilogramm schwere Stück aus Metall und Elektronik mit einer Geschwindigkeit von bald 50 000 Stundenkilometern durch das Vakuum. Im selben Augenblick beträgt die Entfernung zur Sonne 4 527 978 612 Kilometer.

Die Signale, die der von Atomstrom gespeiste interstellare Roboter aussendet, benötigen bei Lichtgeschwindigkeit vier Stunden und 20 Minuten, bis sie das Kontrollzentrum der Nasa südlich von San Fancisco erreichen. Die Signallaufzeit zwischen Kontrollzentrum und Roboter würde acht Stunden und 40 Minuten betragen. Aber es findet keine Kommunikation mehr statt, da Washington im Nasa-Etat für das Haushaltsjahr 1983 die Mittel gestrichen hat.

Nach Verlassen des Sonnensystems geht Pioneer 10 auf Kurs in Richtung des Sterns "Ross 248". In den nächsten 850 000 Jahren kommt der Roboter wahrscheinlich keinem anderen Stern näher als "Ross 248". Die größte Annäherung an diesen Stern wird genau in 32 610 Jahren von heute stattfinden. Doch die Entfernung beträgt dann immer noch "nur" 3,27 Lichtjahre.

Für mögliche intelligente Lebewesen auf erdähnlichen Planeten im Bereich anderer Sonnensysteme böte sich zum ersten Mal Gelegenheit, mit einem Körper irdischen Ursprungs in Berührung zu kommen. Sollten jemals fremde Lebewesen anderer Welten die am 2. März 1972 auf dem Kennedy-Weltraumzentrum in Florida gestartete US-Maschine abfangen, dann werden die fremden Geschöpfe einen Hinweis auf die Herkunft des seltsamen Fundes erhalten: Eingraviert in eine Platte aus rostfreiem Stahl sind die wichtigsten Bahndaten sowie die Gestalten eines Mannes und einer Frau des Himmelskörpers Erde. Auf der am Raumschiffsrumpf befestigten Platte ist auch das Symbol eines Wasserstoffatoms zu sehen, das den Schlüssel zum Verstehen der anderen Mitteilungen der Menschen an außerirdische Zivilisationen bildet. Die intelligenten Wesen könnten nach Entschlüsselung der eingravierten Mitteilung genau ersehen, in welcher Zeitepoche Pionier 10 seine Reise zu den anderen Sternen angetreten hat.

Fast alle Bordsysteme arbeiten trotz der beim Passieren des Jupiter erlittenen Strahlenschäden seit elf Jahren einwandfrei. Auch das Bombardement von Mikrometeoriten hat der kleinen Maschine wenig ausgemacht. Lediglich ein Magnetometer stellte 1975 seine Arbeit ein. Zusammen lieferten die Instrumente das bislang umfassendste Bild der Sonnenatmosphäre.

In der Öffentlichkeit hatte die Mitteilung, Pionier 10 müsse vor Verlassen des Sonnensystems noch die Bahn von Neptun kreuzen, berechtigte Verwirrung ausgelöst, da ja Pluto der äußerste Planet unserer Sonne ist. Aber in den nächsten 17 Jahren verläuft die eierförmige Plutobahn innerhalb der des Neptun. Deswegen muß der Roboter am Montag noch die Neptunbahn als letzte Hürde nehmen, bevor er sich endlich jenseits der Bahnen aller bekannten Planeten unserer Sonne befinden wird.

(Die Welt)

M.R. bedeutet: Mennonitische Rundschau. 8312 bedeutet: Bezahlt bis Dezember 1983.

— Die ganz Kanada betreffende Gerichtsverhandlung in Regina, die gesetzesändernde Resultate zeitigen könnte, wird von der Bevölkerung nicht nur interessiert verfolgt, sondern es wird auch vor dem Gerichtsgebäude öffentlich Stellung genommen.

Als "Borowski Case" in die Geschichte eingehend, wird hier versucht, therapeutische Schwangerschaftsunterbrechungen zu unterbinden. Der im ganzen Land bekannte Rechtsanwalt Morris Shumiatcher will zu erreichen versuchen, daß ein Fötus gesetzlich als eine Person anerkannt wird und daß das Ungeborene vom Moment der Empfängnis an als ein Mensch gilt und damit unter die "Canadian Charter of Rights" fällt, was sowohl Freiheit wie das Recht zum Leben einschließt.

Die Gerichtsverhandlung hat viel Aufsehen erregt, mitunter wurden rund 300 Personen gezählt, die vor dem Gerichtsgebäude ihre Ansichten kundtun wollten, meistenteils mit Schildern bewaffnet, die entweder für "Pro Life" oder "Pro Choice" warben. Außerdem ging die "Pro Life"-Gruppe soweit, öffentlich zu beten und zu singen. Gedruckte Liederblätter wurden ausgegeben. Die Widersacher, die sich für "Pro Choice" einsetzten, waren auf der anderen Straßenseite anzutreffen. Zwar gab es keine ausgesprochenen Konfrontationen, jedoch war die Situation sehr gespannt. Unterstützer kamen nicht nur aus Regina, sondern von auswärts, teilweise bis zu 200 Meilen weit.

Morris Shumiatcher machte geltend, daß auch schon vor der Einführung der "Charter of Rights" das Gesetz von jeher darauf ausgerichtet war, menschliches Leben zu schützen und niemand könnte behaupten, daß ein ungeborenes Kind im Mutterleib kein menschliches Wesen wäre. Nach seiner Meinung wechselte ein Baby bei der Geburt lediglich seinen "Wohnsitz". Shumiatcher behauptet ferner, daß das kanadische Strafgesetz, der Criminal Code, das Ungeborene als Kind anerkenne, da ja oft auf "jemand" oder "jeder" hingewiesen wird. Es könnte nicht behauptet werden, daß ein Ungeborenes "niemand" wäre.

Während der Verhandlung ging es draußen sehr lebhaft zu. Sprechchöre bildeten sich.

Borowski erklärte, daß er mit einer Gerichtsentscheidung nicht vor Anfang Juli rechne. Seine Unterstützer hatten insgesamt $400,000 aufgebracht, jedoch wurde diese Summe nicht aufgebraucht.

A. Pittroff

* * *

— Aus den jüngsten Schätzungen, die die Einwanderungsbehörde dem Bundesparlament vorlegte geht hervor, daß damit gerechnet wird, daß bis zum Ende dieser Dekade weiterhin viele Einwanderer in Kanada aufgenommen werden.

Aus den Berechnungen der Einwanderungsbehörde geht hervor, daß im laufenden Jahr schätzungsweise 105,000 Neueinwanderer nach Kanada kommen werden. 1984 wird mit einer leichten Steigerung bis zu 115-125,000 gerechnet. Diese Zahlen schließen Flüchtlinge und jene Neueinwanderer ein, die im Rahmen der Familienzusammenführung nach Kanada gelassen werden. Auch Einwanderer, die für besondere Fälle auf dem Arbeitsmarkt benötigt werden, sind in diese Zahlen mit eingeschlossen.

Im Flüchtlingsprogramm für 1983-84 wird nach Angaben der Behörde "mit der Aufnahme von 10,000 Flüchtlingen gerechnet, für die die Regierung die Bürgschaft direkt übernimmt. Daneben wird Raum für eine mögliche Reserve von 2,000 Personen gehalten, sodaß insgesamt möglicherweise 12,000 Flüchtlinge aufgenommen werden."

Lloyd Axworthy, der Minister für Arbeit und Einwanderung in Ottawa, hat die Einführung eines Programmes bekanntgegeben, nach dem Leute aus dem Iran, die in Kanada wohnen, Einwandererstatus beantragen können, ohne Kanada erst verlassen zu müssen. Diese Maßnahme betrifft etwa 1,000 iranische Studenten, die an kanadischen Universitäten studieren und weitere 1,000 Personen, die mit einem Besuchsvisum nach Kanada gekommen sind. Minister Axworthy erklärte dazu, daß diese Maßnahme in Anbetracht der Lage in Iran getroffen worden sei. Es bestünde Möglichkeit, daß viele der Studenten und Flüchtlinge aus dem Iran, die heute in Kanada wohnen, große Schwierigkeiten und möglicherweise sogar den Tod fürchten müßten, wenn sie jetzt in den Iran zurückkehren würden.

Die Sondermaßnahmen, die für die Iranier eingeführt worden sind, entsprechen im Prinzip denen, die Kanada in Kraft treten ließ, nachdem in Polen das Kriegsrecht verhängt worden ist.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

FALL TOURS
* CHINA DISCOVERY
including Hong Kong
Oct. 15 to Nov. 7 - 24 days
escort: Garnet O. Jenkins
(8th trip)
* BIBLELANDS and VIENNA
Oct. 15 to 31 - 17 days
Jordan, Israel, Egypt & Vienna
escort: Mr. C.J. Rempel
(8th trip)
More details at:
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4
Ph: 334-4347

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Ein unvergeßliches Erlebnis

Meine Schwester und ich wollten zu Mutter Siemens 80. Geburtstag in Filadelfia sein. Man versicherte uns, der Weg sei passierbar, und so fuhren wir frohgemut los. Außer etlichen Paraguayern waren wir achtzehn Deutsche, drei davon aus Kanada. Alles ging glatt bis zum Ende des Asphalts. Wir staunten über den Mut der Fahrer, die tapfer in den Kot hineinfuhren. Aber bald saßen wir fest. Beifahrer und Passagiere kriegten den Bus mittels Spaten und Schieben wieder flott bis wir bald wieder stecken blieben. Einmal zog uns ein Traktor aus der "Patsche". So ging's etwa 30 km bis wir zu einer Wagenkolonne kamen, die ebenfalls mit dem Kot kämpfte. Was nun? — "Warten bis es hell ist", sagen die Fahrer.

Mittlerweile aber hatten wir zwei Patienten im Bus, die möglichst schnell in die Kolonien befördert werden mußten. Wie gewöhnlich war die Toilette im Bus abgeschlossen. So mußte man im glatten Kot austreten. Die Dame aus Kanada glitt dabei aus und brach sich die Hüfte. Während sie in den Bus getragen wurde, erlitt eine andre Patientin einen epileptischen Anfall. Obwohl wir vier Krankenschwestern im Bus waren, konnten wir kaum oder sehr wenig helfen.

Als es Tag wurde, waren unsere Fahrer plötzlich verschwunden, ohne uns etwas zu melden. Wir hörten von Sachkundigen, daß sie hier in der Nähe eine Kost- und Quartierstelle haben und dahin gegangen seien. Daher versuchten sie wohl auch unbedingt bis hier zu kommen. Inzwischen ging's unserer Verunglückten immer schlechter, und die Schmerztabletten wollten nicht genug helfen.

Vier verschiedene Delegationen wurden zu dieser Fahrer-Rast-Stätte geschickt mit der Bitte zu kommen und zumindest bis zur nächsten Viehstation (etwa 5 km) zu fahren, wo wir per Radio um Hilfe bitten könnten. Vergebens! Drei deutsche Passagiere gingen dann im tiefen Kot mühselig die 5 km, um wenigstens für morgen Hilfe und Essen zu suchen. Und nun fing's noch wieder zu regnen an! Wenn wir doch wenigstens unsere Kranken einmal im Hospital abliefern könnten!

Schon beginnt es zu dunkeln. Da brummt es — und zu unserer großen Freude ist Herr Martin Braun aus Menno mit seinem Vier-Rad-Antrieb Wagen (Pickup) da. Die Kranke mußte nun unter großen Schmerzen herübergetragen werden und beißt tapfer die Zähne zusammen. Zwölf Passagiere werden mit ihren Koffern vorne und hinten aufgeladen und los geht's im Nieselwetter durch Wasser und Kot. Leider konnten nicht alle Passagiere mit, und wehmütig lassen wir unsere Freunde zurück. Wir waren zu einer "Leidensgemeinschaft" zusammengeschmolzen und tapfer half einer dem andern so gut es ging. Die Männer holten Wasser aus den Pfützen; denn den kleinen Vorrat im Bus hatten die Fahrer längst ausgetrunken; und machten Terere-Runden. Zur Aufheiterung wurden lustige Erlebnisse und Witze zum besten gegeben, so daß die Moral nicht auf Null sank. Besonders tapfer setzte sich Herr Nick Loewen aus Kanada ein und blieb als letzter im Bus. Manch ein Gebet um Hilfe, besonders um unserer Kranken willen, stieg empor. Wie dankbar waren wir, als wir am nächsten Morgen erfuhren, daß nach etlichen Stunden alle Passagiere von vorbeifahrenden Wagen mitgenommen wurden.

Wir bestaunen das Können von Fahrer Braun, der gewandt die Hürden nimmt, die stellenweise nicht einmal ein Traktor gut überwindet. Seit seiner Abfahrt heute Mittag hat's wieder stellenweise bis zu 80 mm geregnet. Der Weg ist gesäumt von festgefahrenen Fahrzeugen aller Art. Nur zweimal schaltet Herr Braun den Vorderantrieb ein. Man sieht seine Fahrkunst und spürt ihm eine gewisse Freude daran ab. Er gesteht, daß so ein Weg eine Herausforderung für ihn bedeutet.

Nach dreistündiger Fahrt können wir endlich unsre Verletzte in sachkundige Hände im Hospital Loma Plata legen. Sie mußte von 3 Uhr morgens bis 8 Uhr abends auf Hilfe warten. — Nach einer weiteren Stunde Fahrt sind wir in Filadelfia, wo wir auch nur Kot und Wasser auf den Straßen sehen. — Trotz all der Strapazen konnten wir am Sonntag in froher Familienrunde dankbar den Geburtstag feiern.

Unsere Verletzte wurde von Dr. Hauf operiert, der ihr eine künstliche Hüfte einsetzte. So wurde ihr geplanter viertägiger Besuch in Menno zu einem mehrwöchigen Aufenthalt. Dankbar für Gottes gnädige Führung und Menschenhilfe fuhr das Ehepaar Peters mit Verspätung nach Kanada zurück.

Frau Frieda Kaethler
Asuncion

Ärgerlich

Aus der Mühle schaut der Müller,
der so gerne mahlen will.
Stiller wird der Wind und stiler,
und die Mühle stehet still.

"So geht's immer, wie ich finde",
rief der Müller voller Zorn.
"Hat man Korn, so fehlt's am Winde,
hat man Wind, so fehlt das Korn."

Wilhelm Busch